Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit wöchentl. Beilage „Vaterland u. Welt" — Ersatzansprüche bei Störung infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Dienstag, 3. Januar 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe Seite 6 unter dem Impressum. — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 2

Vor der parlamentarischen Klärung:

Der Wirrwarr im Kabinett Schleicher dauert an

„Der gehetzte Schäferhund"

Das Durcheinander im Reichskabinett

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Jan. Die tiefgreifenden Gegensätze im Reichskabinett, die bisher jegliche positive Aufbauarbeit unmöglich gemacht haben, und die zeitweise zu den schärfsten Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Mitgliedern des Kabinetts führten, lassen sich durch nichts mehr aus der Welt schaffen. Schon seit einigen Tagen konnten wir darauf hinweisen, daß sich sogar die Stimmen aus der nächsten Umgebung des Herrn von Schleicher mehren, die darauf hinweisen, daß der augenblickliche unmögliche Zustand schon in aller Kürze zu einer Auflösung des Kabinetts führen müsse. Vor uns liegt eine neue „Mahnung" an Schleicher, die gestern in einer bekannten Korrespondenz, die Herrn von Schleicher ziemlich nahe stehen dürfte, erschien und die sich mit dem Wirrwarr beschäftigt, den allein die Einrichtung des neuen Arbeitsbeschaffungskommissariats zur Folge gehabt hat. Wir geben diese Ausführungen deshalb auszugsweise wieder, weil sie wichtige und sicherlich interessante Einzelheiten über das Durch- und Gegeneinander innerhalb des Reichskabinetts enthalten und weil sie im großen und ganzen das bestätigen, was wir schon seit Tagen immer wieder festzustellen in der Lage waren. In einem Artikel, der die Ueberschrift „Der gehetzte Schäferhund — Prinzipien-Wirrwarr im Reichskabinett" trägt, heißt es in dieser Korrespondenz u. a.:

„Einige Wochen schon ist der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, in seinem Amt und noch immer zeichnen sich nicht die klaren Linien ab, die notwendig wären, um die sachlichen und psychologischen Voraussetzungen einer durchgreifenden Arbeitsbeschaffung zu geben. Daß von dem sog. Gereke-Plan unter dem Reichskommissariat Gereke nicht mehr viel übrig bleiben würde, war schon sehr bald klar, da man ja wußte, daß dem Reichskommissar lediglich die Rolle eines „Schäferhundes" zugewiesen worden war, der in der bestehenden Verwaltungsbürokratie herumbellen und schließlich auch den einen oder anderen Bürokraten ins Bein beißen sollte. Die Rolle, die somit der General von Schleicher seinem Arbeitsbeschaffungskommissar zugewiesen hatte, mochte wohl anfänglich mancherlei Hoffnungen erwecken. Dem Eingeweihten aber war klar, daß sich Gereke gegen die Widerstände, hauptsächlich von seiten der Reichsbank, wie auch von der Industrie nicht werde durchsetzen können, auf deren Zusammenarbeit und ministerielle Vertretungen er angewiesen wurde. Hier die Kräfte des Bankenkapitals und der Industrie, dort die auf Schutz der eigenen Landwirtschaftserzeugnisse und Drosselung der Einführung bedachte Landwirtschaft und zwischen beiden der bellende Schäferhund für Arbeitsbeschaffung. Das ist eine Fehl-Konstruktion, die besten Falls ein Fortwurteln bis zu einem noch nicht abzusehenden bösen Ende führt. Wenn der Stellvertreter des Reichsarbeitskommissars, Ministerialrat Rapp, zum Reichsfinanzministerium ressortiert, dessen Chef Graf Schwerin von Krosigk zwar den Kopf, nicht aber den Mut hat, sich gegen die Argumente der Reichsbank durchzusetzen, dann ist es klar, daß der Reichskommissar niemals zum Ziele kommen kann. Wenn andererseits das Reichsarbeitsministerium, das bekanntlich über die allerstärkste Bürokratie von allen Ministerien verfügt, in dem Regierungsrat Grünewald und das Ministerium Warmbold in der Person des Oberregierungsrates Geiger Herrn Gereke beratend zur Seite stehen, so werden diese Herren nichts empfehlen, was ihren Ministern nicht etwa genehm sein würde. So wie die Dinge liegen, muß man jedenfalls auch in Sachen Arbeitsbeschaffung außerordentlich schwarz sehen ..."

Kommentar vollkommen überflüssig!

Morgen Aeltestenrat

Berlin, 8. Jan. Der Aeltestenrat des Reichstages wird in seiner morgigen Sitzung über die Einberufung des Reichstages entscheiden. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, wird sich erst im Laufe des heutigen und vielleicht sogar erst des morgigen Tages ergeben. Nach Lage der Dinge ist jedoch vorläufig noch anzunehmen, daß der Reichstag wohl kaum vor der dritten Januarwoche zu seiner nächsten Sitzung zusammentreten wird. Auf der Tagesordnung der kommenden Sitzung wird sehr wahrscheinlich eine große politische Aussprache von etwa achttägiger Dauer stehen, die durch die Kanzlerrede eingeleitet und durch die Abstimmung über die vorliegenden Mißtrauensanträge abgeschlossen werden wird. Der Haushaltsausschuß und der sozial-politische Ausschuß des Reichstages werden bekanntlich schon am 10. Januar zu ihrer nächsten Sitzung zusammentreten.

Der Verrat am großdeutschen Gedanken

Dr. Tr. Mit dem ersten Januar ist das Lausanner Protokoll in Kraft getreten, nachdem es kurz vor Ablauf der dafür vorgesehenen Frist von Frankreich ratifiziert worden war. In einer achtstündigen Sitzung der französischen Kammer wurde das Werk der französischen Finanzdiplomatie, das durch die mit 82 gegen 80 Stimmen erfolgte Annahme des Protokolls im österreichischen Nationalrat eingeleitet worden war, vollendet. Herr Dollfuß wird nun wiederum vor den Nationalrat, welcher der wahren Volksstimmung schon lange nicht mehr entspricht, hintreten und mit dem Gesetz, welches die Anleihebedingungen enthält, in der Hand erklären, daß es angesichts der katastrophalen Wirtschaftslage keinen anderen Ausweg für Oesterreich gegeben hätte, als das Anleiheprotokoll bis zum letzten zu verfechten. In Wirklichkeit ist dem österreichischen Volke durch die Gewährung der in Frage stehenden 300 Millionen Schilling keineswegs geholfen. Zunächst einmal dienen 100 Millionen zur Umwandlung eines kurzfristigen Kredites, welchen die Bank von England gewährt hatte, so daß es sich hier bei einem Drittel des Anleihebetrages nur um eine Kreditprolongation handelt. Ferner sind 90 Millionen an die Bank für internationalen Zahlungsausgleich zu zahlen. Von dem Rest bleiben unter Berücksichtigung des Zinsendienstes allenfalls noch 50 Millionen Schilling übrig, die aber nicht im geringsten ausreichen, den freien Devisenverkehr wieder herzustellen und das Transfermoratorium aufzuheben. Für produktive Zwecke wird also kaum ein Schilling verwendet werden können.

Die Bedeutung dieses Anleiheabkommens liegt nicht so sehr auf wirtschaftlichem, als auf politischem Gebiet. Dies hat am deutlichsten die Verhandlung des Protokolls in der französischen Kammer und im Senat gezeigt. Daraus ging hervor, daß es sich nicht, wie Herr Dollfuß seinen Volksgenossen gern verständlich machen möchte, um eine aus wirtschaftlichen Gründen gewährte Anleihe, sondern vielmehr um einen außenpolitischen Sieg Frankreichs von allergrößter Tragweite handelt. Der französische Ministerpräsident Paul-Boncour hat sich nicht gescheut, diese Frage ganz als einen Eckstein der französischen Politik zu bezeichnen und auf Grund dieser Bedeutung die Vertrauensfrage zu stellen, d. h. also von der Lösung dieses Problems der französischen Donaupolitik das Schicksal seiner Regierung abhängig zu machen. Deutlich kam im Senat und in der Kammer zum Ausdruck, daß das Anleiheprotokoll allein bezwecken soll, Oesterreich vom Anschluß an Deutschland fernzuhalten und es in die Völkerbundspolitik, die ja letzten Endes vom Frankreich geführt wird, einzuspannen. Nachdem die Verhältnisse in Südosteuropa in letzter Zeit ein etwas anderes Gesicht bekommen hatten — man denke an das Nachlassen des französischen Einflusses in Ungarn und Rumänien — und daher ja auch Frankreich in der Anleihegewährung an die Südoststaaten nicht mehr so freigebig wie bisher verfuhr, kam es den Politikern am Quai d'Orsay darauf an, die Einkreisungspolitik auf einer anderen Basis zu versuchen. Außerdem war ja Oesterreich immer noch eine Lücke in dem Gürtel, den man heute, unterstützt von der mangelhaften deutschen Außenpolitik, um das Reich herumgelegt hat. Mit zynischer Offenheit sind diese Ziele Frankreichs von den parlamentarischen Körperschaften und der Presse der Welt präsentiert worden.

Der Ueberfall der kommunistischen Mordbuben auf das Rhönlager

Kommunisten werden mit blutigen Köpfen heimgeschickt

Weimar, 2. Januar. Das Rhönlager überfallen! Das war die Meldung, die am Sonntag Abend uns in Weimar alarmierte. Am Montag in aller Frühe jagten wir im Auto auf die Rhön. Der Lagerkommandant Hauptmann Schmückle begrüßt uns und beginnt sofort mit seinem Bericht. Der Ueberfall ist planmäßig erfolgt. Das ergibt sich aus der Tatsache, daß schon Urlauber überfallen worden sind. So wurde ein Urlauber in Frankenheim beschossen. In Oberweyd wurde einem anderen gesagt: „Jeden, den wir von euch einzeln erwischen, schlitzen wir den Bauch auf!" Außerdem wurde von Vertrauensleuten dem Lagerkommandanten mitgeteilt, daß die Kommunisten die Absicht hätten, das Lager zu stürmen. Kommunisten hatten gesagt, daß bis zum 5. Januar das Lager beseitigt werden müsse, da an diesem Tage die Kommunisten losschlagen wollten.

Am Silvesterabend fand in Frankenheim eine geheime Funktionärversammlung statt, in der wieder davon gesprochen wurde, daß das Rhönlager gestürmt werden müsse. Diese Meldungen hatten den Lagerkommandant veranlaßt, zwei Tage vor dem Ueberfall eine Alarmübung abzuhalten. Dieser Uebung ist es zu verdanken, daß die Freiwilligen auf dem Rhönlager nicht hingeschlachtet worden sind.

Als im Lager die Silvesterfeier im Gange war, wurde bereits gemeldet, daß im Wald umher Pfeifsignale zu hören sein. Im Außenposten gelang es, das Gespräch von drei unbekannten Leuten zu belauschen, die sagten, daß jetzt der Zeitpunkt für die Anzündung des Lagers günstig sei. Der Außenposten griff daraufhin die beiden Leute. Es gelang dem einen zu entkommen, während der andere im Lager festgehalten wurde. In Frankenheim wurde daraufhin der dortige Gendarm alarmiert. Dem Gendarm schlossen sich aber auch noch ein berüchtigter Kommunistenführer und die ganze Menge aus der Geheimversammlung, ungefähr 200 Mann, an. Im Lager selbst hatte man auf die Pfeifsignale und die beiden belauschten Kommunisten nicht allzu großen Wert gelegt. Immerhin war man vorsichtig geworden. Als der Gendarm mit seinen Begleitern ankam, gestattete die Lagerwache dem Kommunistenführer den Zutritt nicht. Daraufhin erklärte der Kommunist: „Was jetzt kommt, das ist mir ganz egal!" Es entwickelte sich rund um das Lager herum ein Kampf. Die Freiwilligen hatten die Höhen um das Lager besetzt.

Von Seiten der Kommunisten wurde auf diese Verteidigungslinie ein dauerndes langsames Schützenfeuer unterhalten. Es fielen ungefähr 200 bis 250 Schüsse.

Die Freiwilligen des Lagers waren nicht bewaffnet, lediglich der Lagerkommandant und einzelne Führer. Der von Frankenheim heraufgekommene Gendarm beteiligte sich an der Abwehr der Kommunisten. Er befand sich dabei mitten unter ihnen. Als er aus der Feuerlinie zurückließ, stürzte er hin. Dieser Sturz war der Anlaß dafür, daß schon ½ Stunde später in Frankenheim die Meldung vorlag, der Gendarm sei erschossen. Ein Zeichen dafür, wie ausgezeichnet die Angreifer ihren Nachrichtendienst organisiert hatten.

Einer von den Angreifern, der gefangen wurde, wehrte sich und biß dabei dem Lagerkommandanten in den kleinen Finger. Diese Verletzung ist die einzige, die bei den Arbeitsfreiwilligen vorgekommen ist, während auf Seiten der Angreifer anscheinend mehrere Verletzungen vorliegen. Das Gefecht dauerte annähernd zwei Stunden. Dann gelang es, die Angreifer zurückzudrängen. Drei Angreifer wurden zurückbehalten; die Polizei nahm neun weitere Verhaftungen in Frankenheim vor. Wie weiterhin bekannt wird, sind sieben Kommunisten nicht nach Frankenheim zurückgekehrt. Es ist anzunehmen, daß diese verletzt worden sind und sich daher verborgen halten, um nicht der Täterschaft überführt zu werden.

Schon jetzt läßt sich erkennen, daß die Kommunisten ihre Absicht, das Lager in Brand zu stecken, ableugnen werden. So behauptet der zuerst im Lager festgehaltene Kundschafter, er

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 03-15/fragment/page=0001

Beschämend bleibt, wie sich die Wiener Presse für einen Vertrag eingesetzt hat, der Oesterreich mit dem Verzicht auf den Anschluß für zwanzig Jahre völlig der französischen Ostraumpolitik auslieferte. So konnte man in der christlich-sozialen „Reichspost" lesen, daß es die politische Idee Dr. Seipels sei, die sich in dem Beschluß der Kammer durchgesetzt habe, für welche die Anschlußfurcht nicht die geringste Rolle gespielt habe. Noch toller ist die Verdummungsaktion der „Neuen Freien Presse", welcher Verbindungen zu französischen Finanzkreisen nachgesagt wird und die ihren Artikel über den Kammerbeschluß mit der Bemerkung schloß: „. . . Wir danken den Staatsmännern, die sich für uns bemühten." Und geradezu erschütternd schließlich ist die Geistesverwirrung, die aus den Erklärungen der sozialdemokratischen „Arbeiterzeitung" spricht, in welcher man lesen konnte: „Unsere französischen Genossen haben mit ihrer Haltung in echt internationalem Geiste gehandelt."

Doch wir wollen die Schuld nicht allein bei den Leitern der österreichischen Politik, denen hoffentlich bald ihr Handwerk gelegt wird, suchen, sondern uns vielmehr daran erinnern, daß es das Kabinett von Papen war, welches es für angebracht hielt, daß Deutschland sich im Völkerbundsrat bei der Verhandlung des Lausanner Protokolls seiner Stimme enthielt und damit nicht von vornherein eine Weiterbehandlung dieses Versklavungsvertrages unterband. Die heutige Passivität der Reichsregierung in dieser entscheidenden Frage ist ebenfalls nicht zu verstehen. Die deutsche Außenpolitik hat nach dem Abschluß der russischen Nichtangriffsverträge jedenfalls mit der Annahme des Lausanner Protokolls in wenigen Wochen die dritte Schlappe erlitten. Wenn Frankreich die Unterwerfung Oesterreichs unter seine Politik den Preis von 60 Millionen wert war, so hätte wohl Deutschland den Einsatz einer außenpolitischen Aktion für die Erhaltung der Möglichkeit des Anschlusses wagen dürfen.

So bleibt uns heute angesichts des Verrates am großdeutschen Gedanken — der auch nicht dadurch abgeschwächt wird, daß sich die österreichische Regierung vorbehalten hat, die Anleihe, die eigentlich bis 1968 läuft, bereits 1943 zurückzuzahlen, so daß die Verbotszeit für den Anschluß um 10 Jahre gemindert werden könnte — nichts anderes übrig, als uns die Tatsache ins Gedächtnis zurückzurufen, daß Frankreich nach seiner Weigerung, seine Zinsschulden an Amerika zu bezahlen, selbst die Heiligkeit internationaler Verträge in Frage gestellt hat. Diese Erinnerung dürfte uns für den Tag von Nutzen sein, an dem die österreichische und die deutsche Außenpolitik sich in anderen Händen befindet.

Der Ueberfall auf das Rhönlager

(Fortsetzung von Seite 1.)

sei vom Musikmachen in einem benachbarten Dorf hier vorbeigekommen. Später hat er aber zugegeben, daß der ihm abgenommene Rucksack mit der Mandoline nicht ihm gehöre, sondern ihm von Freunden gegeben worden sei.

Es ist nur dem Geschick des Lagerkommandanten und seiner Unterführer zu danken, daß es den Kommunisten nicht gelang, in das Lager einzudringen. Wäre die Umsichtigkeit der Führung nicht gewesen, so würden wir heute sicher eine Anzahl tote Arbeitsfreiwillige zu beklagen haben.

Kommunistisches Mordgesindel überfällt in der letzten Nacht des Jahres das Arbeitslager junger deutscher Menschen, die nichts weiter getan haben, als daß sie der Not die Stirn boten, daß sie hinauf stiegen auf Thüringens Berge und sich ein neues Heim bauten. Daß sie nicht leben wollten von den Almosen der Allgemeinheit, sondern daß sie wieder ihr Brot verdienen wollten mit ihrer eigenen Hände Arbeit, dies war den Kommunisten unbegreiflich. Der Marxismus kann es nicht dulden, daß irgendwo Menschen eine Heimat haben, daß irgendwo Menschen leben, die zufrieden sind. Wo aber Menschen Geist und deutscher Arbeitswille Heimat und Arbeit schaffen, da kommt der Kommunismus und versucht, alles wieder zu vernichten. Der Ueberfall auf das Rhönlager ist ein mahnendes Zeichen.

Preußischer Staatsrat am 17. Januar

(Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.)

Berlin, 8. Jan. Der Preußische Staatsrat beginnt seinen nächsten Tagungsabschnitt am 17. Januar. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des Staatsrates steht vor allem die Beratung des Haushaltsplanes für 1933. Nach Lage der Dinge ist es allerdings noch sehr unwahrscheinlich, ob der Haushaltsplan bis dahin vorliegen wird. Vorläufig besteht außerdem noch keine Klarheit darüber, ob der Haushalt von der „Hoheitsregierung" im Landtag eingebracht werden wird oder ob ihn die kommissarische preußische Staatsregierung durch Notverordnung verkünden wird. Es ist anzunehmen, daß das letztere der Fall sein wird.

Haltlose Kombinationen über die Preußenfrage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 8. Jan. Im Zusammenhang mit anderen Fragen, die im wesentlichen auf das Gebiet der Reichspolitik übergreifen, ist es einigen Tagen wieder einmal von interessierten Kreisen die Preußenfrage in den Vordergrund geschoben worden. So wurde unter anderem gestern von einem Teil der Presse der Reichshauptstadt das Gerücht verbreitet, daß bei der Auflösung des Reichstages auch mit einer Auflösung des Preußischen Landtages gerechnet werden müsse. Merkwürdigerweise wurde von denselben Kreisen, die anscheinend ein Interesse verspüren, noch möglichst vor der Entscheidung über die Einberufung des Reichstages einige absolut haltlose Kombinationen in die Oeffentlichkeit zu lancieren, gleichzeitig das Gerücht verstreut, daß auf der Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung die Wahl des Ministerpräsidenten stehen werde. Hinsichtlich der Wahl des Ministerpräsidenten ist eine Entscheidung weder bisher gefallen noch etwa für die nächste Zeit zu erwarten. Auf der Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung, die bekanntlich am 17. Januar stattfindet, wird aller Voraussicht nach ausschließlich die Fortsetzung der schon in der letzten Sitzungsperiode begonnenen großen kulturpolitischen Aussprache stehen. Der Landtag hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Entscheidung über die Tagesordnung der kommenden Sitzung dem Präsidenten des Landtages zu überlassen. Wie wir nun erfahren, wird die Tagesordnung erst im Laufe der nächsten Woche bekanntgegeben werden. Alle Gerüchte, die irgendwelche Vermutungen etwa über die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten enthalten, erledigen sich dadurch von selbst.

Was die Gerüchte über eine bevorstehende Auflösung des Preußischen Landtages anbelangt, so erfahren wir aus bestunterrichteter Quelle, daß diese Kombinationen ebenfalls jeder realen Basis entbehren. Die Auflösung des Landtages könnte nur durch den Landtag selbst oder durch das Drei-Männer-Kollegium ausgesprochen werden. Nach Lage der Dinge ist nicht anzunehmen, daß dieser Fall eintreten könnte.

Es ist ganz selbstverständlich, daß alle Kombinationen über die Preußenfrage, die, wie wir schon schrieben, seit einiger Zeit mit einem besonderen Eifer in die Welt gesetzt werden, einen ganz bestimmten Zweck verfolgen. Irgendeinen Einfluß auf die Dinge, die sich in den nächsten Tagen in der deutschen Reichspolitik ergeben werden, werden und können in Preußen geschaffene Tatsachen nicht haben. Ehe nicht in Preußen verfassungs- und gesetzmäßige Verhältnisse vorhanden sind, und ehe nicht im Reiche selbst der gleiche Zustand ergründen werden kann, wird sich nichts ändern können. Die preußische kommissarische Staatsregierung hat seit ihrer Einsetzung trotz aller Aenderungen, die in der Zwischenzeit auch in ihr vorgegangen sind, lediglich Maßnahmen in Angriff genommen, die weder zu ihrem Aufgabenkreis gehören, noch irgendwie die Billigung der preußischen Legislative fanden. Dieselbe preußische Staatsregierung, die ihren Aufgabenkreis auf der einen Seite in der Durchführung absolut unzureichender, parteipolitisch abgestempelter Verwaltungsreformen und auf der anderen Seite in der Auseinandersetzung über Kompetenzangelegenheiten, die die preußische „Hoheitsregierung" angehen, begrenzt sieht, ist selbstverständlich nicht in der Lage, etwa den preußischen Haushaltsplan für das kommende Jahr ordnungsgemäß und fristgemäß zusammenzubringen, geschweige denn die Maßnahmen in Angriff zu nehmen, die die Not des preußischen Volkes erfordern. Diesen Zustand, der heute in Preußen ebenso wie im Reiche vorhanden ist, zu beseitigen, wird die erste Aufgabe und das nächste Ziel der kommenden Entscheidungen sein.

Planloser oder sinnloser Arbeitsdienst

Von Helmut Stellrecht

Fachbearbeiter für Arbeitsdienst der NSDAP.

Die Zeitungen melden, daß die Zahl von 250 000 Mann im Arbeitsdienst erreicht ist. Der unbefangene Leser nimmt als selbstverständlich an, daß diese Vierteljmillion Menschen für irgendeine große Aufgabe der deutschen Wirtschaft eingesetzt wird. Wie steht es damit aus?

Ich gebe in folgendem eine Aufstellung von Trägern des Dienstes:

Entwässerungsgenossenschaft A, Evang. Mädchenheime, Arbeiter-Sportkartell, Freie Turn- und Sportvereinigung, Stadtverwaltung X, Bund deutscher Bibelkreise, Reichsbanner, Gemeinschaft der Kinderfreunde, Jugverein A, Karitasverband, Stahlhelm, Christl. Pfadfinderschaft, Ausschuß für soziale Betriebsarbeit, Jungdo, Touristenverein Naturfreunde, Jugendamt der deutsch-israelitischen Gemeinde, Erholungsheim Z, Bund der Kinderreichen usw. usw.

Alle diese Leute und noch ungezählte andere beschäftigen deutsche Jugend im Arbeitsdienst. Warum? Wozu? Was der Bund deutscher Bibelkreise oder der Bund der Kinderreichen usw. für Arbeiten durchführen, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Aber jedenfalls Arbeiten, die im Vereinszweck liegen oder seinen Mitgliedern zugute kommen. Weniger schwierig ist die Frage bei den Turn- und Sportvereinen. Sie richten sich ihre Sportplätze her oder legen neue an. Sport ist zweifellos eine gesunde und erfreuliche Sache. Aber, wie man zugeben wird, fehlt uns heute nicht der Sport, sondern das tägliche Brot. Was Mitglieder früher selbst bauten, das macht ihnen heute der Arbeitsdienst auf Kosten des Reiches und damit des Steuerzahlers. Daß man solche Arbeiten macht, könnte man einigermaßen verstehen, wenn andere Arbeiten nicht möglich wären, so wie man verstehen kann, daß Gefangene gewisse zwecklose Arbeiten machen, nur um sich zu beschäftigen. Aber nicht begreifen kann man es, wenn man die Freiheit hat, Zweckmäßigeres — Notwendigeres zu tun.

Das Notwendigste für unser Volk ist heute zweifellos die Nahrung. Wer den körperlichen Zustand des arbeitslosen Teils unserer Bevölkerung kennt, weiß, daß sie fehlt. Er wird sich nicht damit brüsten, daß es gelungen sei, die deutsche Lebensmitteleinfuhr wesentlich abzusenken, weil er weiß, daß 20 Millionen dafür hungern. Braucht man eine höhere Erleuchtung dazu, um auf den Gedanken zu kommen, daß die Arbeitslosen im Freiwilligen Arbeitsdienst so angesetzt werden müssen, daß sie durch ihre Arbeit Brot schaffen, statt Sportplätze oder Schwimmbäder?

Welche großen Arbeiten warten auf den Arbeitsdienst: Ein Drittel des deutschen Kulturlandes, nämlich 8,5 Millionen Hektar, hat zu viel Wasser. Wenn man sie entwässert, so gibt das insgesamt einen Mehrertrag von gegen 800 Millionen Mark, ohne daß der Bauer eine wesentlich größere Arbeit hat. Wir haben in Deutschland rund 2 Millionen Hektar Moore und gegen 600 000 Hektar kultivierbare Sandheide. Ihr Ertrag nach der Kultivierung liegt bei 700 Millionen Mark. Wir brauchen Hochwasserschutz für 1 Million Hektar. Er bringt einen Mehrertrag von 80 Millionen Mark. Die Durchführung der Umlegung (Flurbereinigung) von gegen 4 Millionen Hektar ergibt einen Mehrertrag von etwa 850 Millionen Mark. Der Mehrertrag, der sich durch Bewässerung erzielen läßt, liegt über 500 Millionen Mark. Dazu kommt Bodenmengung, Landgewinnung an der Küste. Der landwirtschaftliche Mehrertrag in Deutschland, der sich nur durch Einsatz der brachliegenden deutschen Arbeitskräfte erzielen läßt, bringt insgesamt bei 2,5 Milliarden Mark. Er gibt also fast schon das, was unserem Volk an Lebensmitteln fehlt. Einzelheiten darüber in dem im Verlage Mittler & Sohn erscheinenden Buche „Der deutsche Arbeitsdienst".

Wäre es ein abweiger Gedanke, den Arbeitsdienst dafür einzusetzen, daß er für sich und den hungernden Teil des deutschen Volkes das Brot schafft? Ist es nicht besser, die gleichen Hände entwässern einen nassen Acker, daß er mehr Korn gibt, als daß sie einen Fußballplatz planieren?

Man wende nicht ein, daß etwa die Projekte nicht fertig seien. Erstens kann man die Projekte fertigmachen, zweitens sind, wie eine Umfrage bei den technischen Behörden ergibt, für 1,8 Millionen Hektar Projekte fertig, die auf Jahre hinaus Beschäftigung geben.

Es ist eine große Sache, wenn die deutsche Jugend im Arbeitsdienst eingesetzt wird. Aber sie muß dabei für eine große Aufgabe eingesetzt werden und das kann nur ihre eigene bessere Zukunft sein. Und wenn der Einsatz erfolgt, dann keinen Einsatz der Arbeitslosen, sondern der ganzen deutschen Jugend zweier Jahrgänge durch die Arbeitsdienstpflicht.

Nach einem Jahrzehnt aber schafft sie eine neue wirtschaftliche Grundlage für unser Volk. Sie schlägt mit Spaten und Pickel eine Schlacht für die deutsche Freiheit. Sie schafft die Voraussetzung dafür: Das eigene Brot!

* Am Montag Nachmittag fand die Beisetzung des erschossenen SA.-Mannes Hermann Hentsch statt, die in aller Ruhe vor sich ging.

Der Neujahrsbriefwechsel Goering–Hindenburg

Berlin, 3. Jan. Reichstagspräsident Goering hat unter dem Datum des 1. Jan. an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Glückwunschschreiben gerichtet:

„Euer Exzellenz bitte ich im Namen des Reichstages und seines Präsidiums ergebenst, Ihnen aus Anlaß des Jahreswechsels auf diesem Wege unsere ehrerbietigen und aufrichtigsten Glückwünsche aussprechen zu dürfen. Möge Gottes Gnade auch ferner über Ihnen walten, damit Eure Exzellenz im neuen Jahre Ihre Kräfte so wie bisher dem Dienste am Volk und Vaterland widmen können.

In ausgezeichneter Hochachtung und aufrichtiger Verehrung habe ich die Ehre zu sein

Ihr sehr ergebener

gez.: Hermann Goering."

*

Der Reichspräsident hat auf dieses Schreiben mit folgendem Brief geantwortet:

„Sehr geehrter Herr Reichstagspräsident! Haben Sie herzlichen Dank für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir anläßlich des Jahreswechsels im Namen des Reichstages und seines Präsidiums übermittelt haben. Ich erwidere Ihre Glückwünsche mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen, wie für eine gute Arbeit des Reichstages.

Mit freundlichen Grüßen

gez.: von Hindenburg."

Die rote Terrorwelle

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Ermordung des Hitler-Jungen Magnitz

Der rote Mordterror hat in Berlin, wie wir schon meldeten, in der Neujahrsnacht ein neues Opfer von uns gefordert. Der 16jährige Hitler-Junge Walter Magnitz wurde am frühen Morgen des Neujahrstages, als er sich allein auf dem Heimwege befand, von einer Horde Kommunisten angefallen und niedergestochen. Mit mehreren schweren Stichverletzungen sank er sterbend auf das Straßenpflaster. Noch ehe er in das nächste Krankenhaus überführt werden konnte, starb er. Bis zur Stunde haben die Nachforschungen der Polizei noch den Tätern noch zu keinem Ergebnis geführt. Bisher wurden lediglich fünf Passanten festgestellt, die Zeugen des neuen viehischen Mordes kommunistischen Untermenschentums waren. Ihre Aussagen haben bisher nur bestimmte Verdachtsmomente ergeben. Eine sofort nach der Tat vorgenommene Durchsuchung aller in der Nähe des Tatortes befindlichen kommunistischen Verkehrslokale verlief ergebnislos, da sich die Täter selbstverständlich längst in Sicherheit gebracht hatten, als die Polizei am Tatorte eintraf. Bezeichnenderweise hielt es die Polizei auch für angebracht, nicht nur die kommunistischen, sondern auch die nationalsozialistischen Verkehrslokale einer Durchsuchung zu unterziehen. Die mit dieser absolut überflüssigen Maßnahme vergeudete Zeit hat vielleicht ebenfalls dazu beigetragen, den Mördern unseres Pg. Magnitz ihr rechtzeitiges Verschwinden nicht allzu schwer zu machen. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Kommunistische Mörder verhaftet

Gegen die Kommunisten Vinzenz Rauch und Michael Steimer, die am Freitag unter dem Verdacht, den Mord an dem Bergmann Szegzokot begangen zu haben, festgenommen und dem Amtsgericht in Bottrop vorgeführt worden sind, hat der Amtsrichter Haftbefehl erlassen. Einer der Festgenommenen gehört dem kommunistischen Sportverein „Fichte" an, während der andere Mitglied des Trommler-Korps des „ehemaligen" Rotfrontkämpferbundes ist.

Schwere rote Tumulte auch in Bremen

In der Silvesternacht kam es, wie erst jetzt bekannt wird, auch in Bremen zu schweren kommunistischen Ausschreitungen, die sich besonders gegen Polizeibeamte richteten. Polizeibeamte, die gegen kommunistische Ruhestörer einschreiten wollten, wurden angegriffen, zu Boden geworfen und nicht unerheblich verletzt. Die Beamten mußten in der Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch machen. Eintreffende Polizeiverstärkung wurde ebenfalls tätlich bedroht. Zwei Beamte wurden durch Steinwürfe verletzt.

Kommunistische Ausschreitungen bei Cosel

In einem Gasthaus in Klobnitz bei Cosel kam es in der Silvesternacht ebenfalls zu schweren Ausschreitungen. Einige wenige in dem Lokal anwesende Nationalsozialisten wurden von einer größeren Anzahl Kommunisten angepöbelt und tätlich bedroht. SA.-Leute, die zufällig an dem Gasthaus vorbeigingen, wurden von den angegriffenen Nationalsozialisten zu Hilfe gerufen. Bei den Auseinandersetzungen wurden mehrere Kommunisten leicht verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 03-15/fragment/page=0002

91 Millionen Fehlbetrag im November!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Jan. Die Lage der Reichsfinanzen hat sich nach dem jetzt vorliegenden Rechnungsbericht des Reichsfinanzministeriums im Monat November weiter stark verschlechtert. Der Reichshaushalt schließt für November mit einem Fehlbetrag von rd. 91 Millionen M. ab. Die Einnahmen beliefen sich im ordentlichen Haushalt auf nur 567 Millionen M., während die Ausgaben 641,5 Millionen M. erreichten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Reichshaushalt im Monat November aus besonderen Einnahmen, und zwar aus dem Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien, insgesamt 24,4 Millionen zuflossen.

Roosevelt über seine Aufgaben als Präsident der USA.

Berlin, 3. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger" veröffentlicht einen Artikel in dem der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, die Richtlinien bekanntgibt, die die amerikanische Politik nach dem Rücktritt Hoovers bestimmen werden. Roosevelt beabsichtigt u. a. zunächst das landwirtschaftliche Problem im Kern zu erfassen. Um für Baumwolle und Weizen Preise zu erhalten, die dem Landwirt ein normales Einkommen sicherstellen, müsse ihm die Regierung Zollvergünstigungen über den Weltpreis hinaus zugestehen. Die Durchführung dieses Planes müsse zeitlich mit dem Wiederaufleben des Welthandels durch Zollangleichungen zusammenfallen. Die Schulden des Auslandes an Amerika und nicht zuletzt auch die Kriegsschulden müßten bezahlt werden. Dem Schuldner Zahlungserleichterungen zu gewähren, lasse gesunder Menschenverstand als ratsam erscheinen. Eine Streichung der Schulden dagegen sei weder durchführbar noch mit dem Begriff von Ehre und Recht vereinbar.

Die kommende nationale Regierung werde bei der Prüfung der Sachlage nicht vergessen, daß sich die Menschheit aus einzelnen Völkern und Nationen zusammensetze und daß es daher die Pflicht jeder nationalen Regierung sei, zunächst und vor allem das Wohl des eigenen Volkes zu fördern.

Zu seinen weiteren Aufgaben werde er die Beschneidung der Verwaltungskosten der Bundesstaaten zählen. Die Ausgaben würden um nicht weniger als 25 v. H. gekürzt werden.

Kommunistischer Ortsgruppenführer erschossen

Landjäger handelt in Notwehr.

Wesel, 3. Jan. In Friedrichsfeld bei Wesel wurde in der Frühe des Neujahrstages der Arbeiter Mahrohn durch den Langjäger Wengler in Notwehr erschossen. Wie wir dazu von amtlicher Seite erfahren, war Mahrohn Vorsitzender der Ortsgruppe der KPD. in Friedrichsfeld bei Wesel. Er war als gewalttätiger Mensch bekannt und wegen Rohheitvergehens mehrfach vorbestraft. Mahrohn hatte kurz vorher einen 60jährigen Postbeamten, der sich auf dem Dienstwege befand, ohne jeden Grund mit einem Messer in den Arm gestochen. Als der Landjäger Wengler den Angegriffenen nach Hause bringen wollte, ging Mahrohn mit offenen Messer auf den Angegriffenen los. Der Beamte griff zu seiner Schußwaffe und verletzte Mahrohn tödlich. Mehrere unparteiische Augenzeugen haben bestätigt, daß der Landjäger in Notwehr gehandelt hat.

Einem Polizisten die Nase abgebissen

Kattowitz, 3. Jan. In Emmagrube bei Radlyn (Ostoberschlesien) kam es in der Silvesternacht zwischen Polizei und Arbeitern zu einem Zusammenstoß, bei dem einem Polizeibeamten die Nase abgebissen wurde. Der Täter konnte verhaftet werden. Einer von ihnen trug gleichfalls schwere Verletzungen davon.

OGPU. säubert die russische Bundesmiliz

Moskau, 3. Jan. Nach der Uebernahme der gesamten sowjetrussischen Bundesmiliz durch die OGPU. hat der stellvertretende Leiter der OGPU., Prokowjew, mehrere führende Beamte der Bundesmiliz ihrer Posten enthoben, weil sie nach Auffassung der neuen Führung der Miliz nicht in der Lage sind, solche Aemter zu bekleiden. Sie werden durch Beamte der OGPU. ersetzt.

Der neue Präsident von Nicaragua

Schluß der amerikanischen Besetzung.

Managua, 3. Jan. Am Sonntag erfolgte in Managua, der Hauptstadt Nicaraguas, der feierliche Amtsantritt des neuen Staatspräsidenten, des 59jährigen Dr. Juan Sacasa. Am Dienstag verläßt nach 19jähriger Besetzung der letzte Teil des mehrere hundert Mann starken amerikanischen Marinekorps Nicaragua, womit die amerikanische Besetzung ein Ende findet.

Schwere Kämpfe in Schanhaikwan

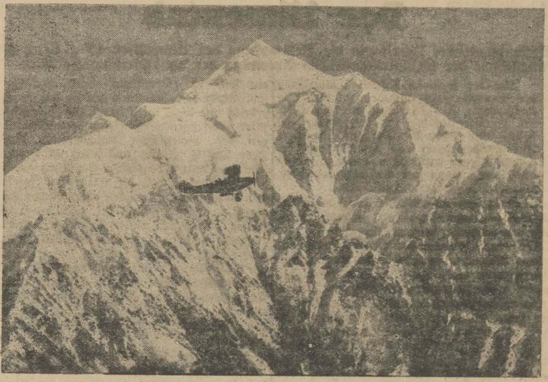
Schanghai, 3. Jan. In Schanhaikwan sind neue schwere Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen ausgebrochen. Die japanischen Truppen sind durch das Haupttor in das befestigte Schanhaikwan eingedrungen, wo sich am Montag Abend blutige Straßengefechte abspielten. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

Wie die neuen Feindseligkeiten zum Ausbruch gekommen sind, steht noch nicht fest. Nach einem Bericht des japanischen Hauptquartiers seien die militärischen Maßnahmen der japanischen Truppen darauf zurückzuführen, daß am Montag Morgen drei japanische Soldaten und ein Offizier von den Chinesen getötet worden seien. — Nach chinesischen Berichten eröffneten die Japaner aus unbekannten Gründen das Feuer auf die Chinesen, das diese erwiderten.

Nach japanischen Meldungen haben chinesische Truppen eine Eisenbahnbrücke in der Nähe Schanhaikwans in die Luft gesprengt. Die Japaner haben ein Bombengeschwader nach Schanhaikwan entsandt.

Der Bahnhof von Schanghaikwan von den Japanern besetzt

Schanghai, 3. Jan. Von chinesischer halbamtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen nach längerem Kampf den Bahnhof Schanhaikwan besetzt haben. Mehrere japanische Bombenflugzeuge haben die Stadt bombardiert. Man erwartet, daß die Japaner gemeinsam mit mandschurische Truppen unverzüglich die ganze Stadt besetzen werden.



Im Flugzeug über die höchste Gebirgskette der Welt

Eines der Bombenflugzeuge in der phantastischen Bergwelt des Himalaya. Zum erstenmal gelang es fünf englischen Groß-Bombenflugzeugen, die höchste Bergkette der Welt hin und zurück zu überfliegen. Die Flugzeuge mußten dazu Höhenunterschiede von 9000 Meter überwinden.

Schwere Bauernunruhen in Ost-Steiermark

Wien, 3. Jan. In Oststeiermark, vornehmlich in Vorau und Hartberg, ist es in den letzten Tagen wiederholt zu Bauernkundgebungen und Ausschreitungen bei Zwangsversteigerungen gekommen. Es wurden neun Verhaftungen vorgenommen. Die Bauern fordern nun die Freilassung der Festgenommenen und drohen im gegenteiligen Fall mit Aufmärschen, die sie gegebenenfalls bis in die Landeshauptstadt Graz führen wollen. Diesem Zug wollen sich auch die Arbeitslosen aus dem industriellen Mürz-Tal anschließen, unter denen sich viele Kommunisten befinden. Die Regierung hat die Zusammenziehung von Landjägerei in der Oststeiermark angeordnet und außerdem Militär dorthin entsandt.

*

Vorau und Hartbergin Ost-Steiermark sind von Abteilungen des Bundesheeres besetzt. Den Ordnungsdienst versieht die Gendarmerie, während das Militär in Bereitschaft liegt. In dem Hauptquartier im Stift Vorau ist eine militärische Funkstation eingerichtet. Auch eine Brieftaubenabteilung steht zur Verfügung. Gestern gegen Mittag kam es in Vorau auf dem Marktplatz, wo sich Hunderte von Bauern angesammelt hatten, zu lärmenden Kundgebungen, die noch andauern. Es verstärkt sich auch sichtlich der Zuzug. Auf den Anmarschstraßen begegnet man zahlreichen Gruppen von Bauern, die mit langen Holzknüppeln bewaffnet heranmarschieren. Redner fordern die Bauern zum Marsch nach Graz und zur Anwendung von Gewalt auf. Ein anscheinend kommunistischer Agitator wurde verhaftet. Die Bewegung hat sich weiter ausgedehnt. Das Gemeindegebiet Pöllau hat sich der Bewegung angeschlossen und selbst auf das niederösterreichische Grenzgebiet hat die Bewegung übergegriffen. Auch von dort sind Gruppen nach Vorau gesandt worden.

Bis in die Abendstunden war es dann in Vorau in Ost-Steiermark zu keinen Ruhestörungen gekommen. In der Massenversammlung der Bauern kam es jedoch wiederholt zu lärmenden Kundgebungen. Zeitweise war die Lage außerordentlich bedrohlich, da die Bauern gegen einzelne Gendarmen mit Knüppeln vorgingen, so daß das Militär schon in Bereitschaft war, den Tränengasangriff gegen die Versammlung vorzunehmen.

Als in den Abendstunden in Vorau bekannt wurde, daß die Verhandlungen der Vertrauensmänner der Bauernschaft mit der Regierungskommission eine Wendung zum Günstigen nehmen, begannen die Bauern sich allmählich zu verlaufen. Der in Vorau weilende Untersuchungsrichter hat die Freilassung der verhafteten Bauern verfügt, so daß also die Hauptforderung der Bauern erfüllt erscheint.

Honorarkonsul nach Unterschlagung flüchtig

Danzig, 3. Jan. Der Kaufmann Friedrich Schulz aus Danzig, der Prokurist der Lotterieeinnahme Georg Gronau der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie war, ist nach Unterschlagung von 33 400 Gulden (27 000 M) geflüchtet. Schulz war in den gesellschaftlichen Kreisen Danzigs sehr angesehen. U. a. war er auch ungarischer Honorarkonsul. In der Lotterieeinnahme war er fast 30 Jahre tätig. Schulz hatte im Zoppoter Kasino hoch gespielt, dabei aber sehr stark verloren. Die Unterschlagungen reichen bis in das Jahr 1930 zurück.

Kassenkrach im Kreise Wittgenstein

110 000 Mark Verlust.

Dortmund, 3. Jan. Wie wir aus Berleburg (Westfalen) erfahren, hat dort ein neuer Kassenkrach im Kreis Wittgenstein große Erregung hervorgerufen. Durch einen Ausschuß zur Wahrung der Interessen der Mitglieder ist unter Zuhilfenahme eines Revisors bei dem Feudinger Spar- und Darlehnskassenverein G. m. b. H. ein bisher verschleierter Verlust in Höhe von 110 000 Mark festgestellt worden. Eine außerordentliche Generalversammlung hat bis zur Aufklärung des Verlustes den Vorstand und Aufsichtsrat beurlaubt. Bis 3. Januar d. J. wird von beiden eine Erklärung erwartet, wie und in welchem Ausmaße die Abdeckung des Verlustes beabsichtigt ist.

In der Badehose auf der Berliner Tauentzienstraße

Berlin, 3. Jan. Großes Aufsehen erregte in der Nacht zum Montag ein junger Mann, der in der noch sehr belebten Tauentzienstraße mit nichts anderem als einer kurzen Badehose und Strümpfen bekleidet, seelenruhig spazieren ging. Begreiflicherweise hatte der Mann in kurzer Zeit ein großes Gefolge hinter sich, das mit Neckereien nicht sparte. Trotz aller Anspielungen sah sich der sonderbare Spaziergänger die Schaufenster und Anschlagsäulen mit großer Ruhe an. Mit einem Gefolge von vielen hundert Menschen begab sich der Mann dann zum Bahnhof Zoologischer Garten und zur dortigen Polizeiwache. Er erklärte dem überraschten Beamten, er sei ein 19 Jahre alter Emil Zürich und sei ohne Fahrkarte von Breslau nach Berlin gekommen. Seine Kleidung habe er in einem Hausflur am Kurfürstendamm abgelegt und nicht wieder gefunden. Die Polizei nahm den jungen Mann, dessen Angaben nachgeprüft werden, in Schutzhaft.

Eisenbahnunfall in Westfalen

Ein Toter, vier Verletzte.

Hagen, 3. Jan. Am Montag gegen 19 Uhr eignete sich im Bahnhof Letmathe ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Der Güterzug 10 209 fuhr auf den Personenzug 631 Letmathe—Schwerte auf. Der Zugführer Gustav Schneider I vom Bahnhof Schwerte wurde aus dem Zug geschleudert und von dem noch nicht zum Stehen gebrachten Güterzug überfahren und getötet. Vier Personen, darunter die beiden Lokomotivführer, wurden verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Einfahrt für den Güterzug von dem Beamten unerlaubterweise freigegeben wurde.

Grausiger Leichenfund im Hafen von Valparaiso

Politischer Massenmord?

Santiago de Chile, 2. Jan. Ein Taucher machte im Hafen von Valparaiso eine grauenhafte Entdeckung. Er fand auf dem Meeresgrunde 10 Leichen, die an Eisenschienen festgebunden waren. Man glaubt, daß es sich um einen politischen Massenmord handelt, da eine der Leichen die des im vergangenen Juni verschollenen Kommunistenführers Anabalon sein soll. Anabalon hatte eine starke kommunistische Propaganda während der Amtszeit des Präsidenten Davila entwickelt.

Schwerer Sturm über Großbritannien

Neun Mann ertrunken.

London, 3. Jan. Ueber Großbritannien herrschte am Sonntag wieder ein schweres Sturmwetter, das besonders an der schottischen Ostküste großen Schaden anrichtete. Der schottische Fischdampfer „Venetia" wurde bei Stonehaven auf die Uferfelsen geschleudert. Die Besatzung von neun Mann fand den Tod in den Wellen. Auch bei Holyhead lief ein Dampfer auf einen Felsen auf. Die Mannschaft konnte mit einem Raketenapparat gerettet werden.

Hier auf Welle . . .

Mittwoch, 4. Januar

Deutschlandsender.

6.15: Gymnastik. 6.30: Wetter. Anschl. bis 8.00: Frühkonzert. 9.30: Wie baue ich mir billig eine Wohnlaube? 10.00: Nachrichten. 11.00: Seewetterbericht. 11.30: Volkswirtschaftliche Fragen (II): Umschuldung und Entschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe. 12.00: Wetter. Anschl.: Schallpl.: „Zwei deutsche Dirigenten". Anschl.: Wetter. 12.55: Zeitzeichen. 13.35: Nachrichten. 14.00: Konzert. 14.45: Jugendbühne: „Ein Holzscheit wird lebendig." Hörspiel. 15.30: Wetter, Börse. 15.45: Stella Hay liest Anekdoten von Wilhelm Schäfer. 16.00: Wie schützt man sich vor Ansteckung mit Kinderlähmung? Hygienische Märchen. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.10: Fahnenehre und Fahnentreue. 17.30: Adalbert Stifters Heimat. 17.55: Tägliches Hauskonzert. 18.30: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. Diktate und Redeschrift. 18.55: Wetter, Kurzbericht. 19.00: Französisch. 19.30: Das Gedicht. 19.35: Militärmärsche der Nationen. 20.45: „Jagt ihn — ein Mensch!" Schauspiel von E. G. Kolbenheyer. 22.15: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. 22.45: Seewetterbericht. Anschl. bis 24.00: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk.

6.15: Gymnastik. 6.35—8.15: Frühkonzert. 9.40: Wirtschaft. 9.45: Wetter, Wasserstand, Verkehr, Programm. 9.55: Was die Zeitung bringt. 10.10: Ferienstunde für die Kinder. Kennt Ihr die Märchen von den „Drei Schwestern mit den gläsernen Herzen" und „Von der Königin, die keine Pfeffernüsse backen konnte"? 10.50: Stiefkinder der Hauswirtschaft. 11.00: Werbenachrichten. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten, Schneemeldungen, Wetter, Zeit. Anschl.: Börse. 15.00: Wandlungen im Volke. 15.35: Wirtschaft. 16.00: Für die Jugend. I. Konzert. II. (etwa 16.50): „Vater, die braune Liese lacht!" Hörspiel v. Anton Scholz. 17.50: Wirtschaft. Anschl. bis 18.00: Wetter, Zeit. 18.10: Das gute Buch. 18.35: Italienisch. 18.55: Wir geben Auskunft. 19.05: Was muß der Handels- und Gewerbetreibende zur Anfertigung eines Geschäftsabschlusses wissen? 19.30: Friderike Stritt liest „Das Bild des Gerichts" von Jeanne Berta Semmig. 20.00: „Das Schützenliesel." Operette von Edmund Eysler. Etwa 21.00: Blick in die Zeit. 22.20: Nachrichten. 22.30—24.00: Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330103-15/fragment/page=0003
DFG

BLICK ÜBER HALLE

Inventur-Verkauf und Volksgesundheit

Vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung in Preußen wird uns geschrieben:

Wenn in diesen Tagen Frauen und Männer in Scharen zu dem großen Ausverkauf wandern, um hier zu besonders billigen Preisen allerlei Notwendiges zu erstehen, dann kann auch der Arzt dies nur begrüßen, vor allem, wenn der Einkauf Gegenstände betrifft, die der Volksgesundheit dienlich sind. Dazu gehören z. B. Schuhe und Strümpfe, Seife und Zahnbürste, Kleiderstoffe, Wäsche und vieles andere. Alle diese Dinge liegen meist in großen Stapeln auf dem Tisch zum Aussuchen.

Wer von all den vielen Käufern, die, sei es mit bloßen Händen, sei es mit Handschuhen, diese Waren anfassen, hat dabei schon einmal bedacht, daß diese tausend Hände stets mit unzähligen mehr oder minder harmlosen Bakterien und Krankheitsstoffen beladen sind!

Nun, was ist zu tun? Einfacher nichts als das. Wer vom Ausverkauf heimkehrt, der soll zu Hause vor allem sich baldigst und gründlich die Hände waschen. Dann aber dürfen auch diejenigen Gegenstände, die aus dem Ausverkauf stammen und mit unserem Körper in direkte Berührung kommen, nicht vorher in Benutzung genommen werden, als bis man sie gleichfalls, wenn möglich, gewaschen, geplättet oder ausgekocht hat. Das gilt z. B. von Leib- und Bettwäsche, die unter Umständen geeignet ist, Hautkrankheiten oder sonstige ansteckende Erkrankungen zu übertragen. Auch die Zahnbürste, den Waschlappen und dergl. wird man vorsichtshalber vor dem Gebrauch, am besten in heißem Wasser, abbrühen oder auskochen.

Im Fahrstuhl verunglückt

Schwerer Unfall auf dem halleschen Bahnpostamt

Wie wir gestern nur noch in einem Teil unserer Auflage melden konnten, ereignete sich auf dem Hauptbahnhof kurz vor Redaktionsschluß am Montag Vormittag ein schwerer Unfall. Zwei Postaushelfer wollten im letzten Aufzug des Posttunnels, der bekanntlich die Thielenpost unterhalb der Thielenstraße mit dem Hauptbahnhof verbindet, einen beladenen Postkarren zum Bahnhof bringen.

Die beiden Postaushelfer Schade und Turley, die beide verheiratet sind, erlitten hierbei einen schweren Unfall. Nachdem der Aufzug sich in Bewegung gesetzt hatte, kam der Karren ins Rollen und drückte die beiden Postaushelfer gegen die Wand. Mit schweren Quetschungen wurden beide besinnungslos aufgefunden. Sie wurden der Universitätsklinik zugeführt, wo sie noch vernehmungsunfähig darniederliegen.

Wie uns von der Postdirektion mitgeteilt wird, soll der schwere Unfall darauf zurückzuführen sein, daß der Postkarren entgegen den Dienstvorschriften im Fahrstuhl nicht gesichert oder festgeblockt war.

Der Weihnachtsbaum für Alle verschwindet

Heute morgen fand der Weihnachtsbaum für Alle, an den man in den letzten Tagen schon kaum mehr gedacht hatte, noch einmal Beachtung. Eine lange Leiter war an ihn herangefahren worden, um ihn seines Lichterschmuckes zu berauben. Heute Mittag wird nichts mehr auf dem Marktplatz daran erinnern, daß vor wenigen Tagen ein weihnachtlicher Schimmer über den halleschen Marktplatz lag. Das neue Jahr tritt in seine Rechte. Es wird manche ernste Auseinandersetzung geben. Und da ist kein Platz mehr für weihnachtliche beschauliche Romantik.

Der Termin des Kreuzer Turniers

Das Landgestüt Kreuz teilt uns mit, daß das 7. Reit- und Fahrturnier im Landgestüt Kreuz, verbunden mit der Hengstschau, in den Tagen vom 25. bis 27. August 1933 zur Durchführung gebracht werden soll. Um das gleichzeitige Zusammentreffen mit anderen Veranstaltungen im gegenseitigen Interesse zu vermeiden, gibt die Gestütsleitung den obigen Termin schon heute bekannt.

Ein wissensdurstiger Dieb

Heute Nacht gegen 23 Uhr bemerkte ein Bewohner eines Grundstückes im Universitätsring, wie sich ein Mann aus dem Hofe des Hauses unter verdächtigen Umständen zu entfernen versuchte. Der Hausbewohner schöpfte Verdacht und verfolgte ihn. Am Domplatz gelang es mit Hilfe eines Polizeibeamten den Verdächtigen festzunehmen. Er hatte unterwegs auf seiner Flucht eine Aktentasche weggeworfen, in der sich eine größere Anzahl Bücher befanden, die in einer Buchhandlung am Universitätsring gestohlen worden waren. Der Dieb wurde in Haft genommen.

Stubenbrand

Gestern Vormittag wurde die Feuerwehr gegen ¾11 Uhr alarmiert. In einem Haus in der Spitze war ein Stubenbrand, dessen Ursache vermutlich ein überhitzter Ofen war, entstanden. Die Feuerwehr hatte nach kurzer Zeit die Brandgefahr beseitigt und konnte ins Depot zurückkehren.

Einbruchsversuch in der Telephonzelle

Heute Morgen gegen 1 Uhr wurde ein Einbruchsversuch in die Fernsprechstelle der Feesener Straße bemerkt. Glücklicherweise war die Kasse noch nicht entleert, da der Täter anscheinend gestört worden ist. Derartige Versuche sind in letzter Zeit häufiger vorgekommen, so daß jeder einzelne Straßenpassant sein Augenmerk auf derartige Schädlinge der Allgemeinheit richten sollte.

Der Verlauf des neuen Jahres

Der Volkstrauertag fällt in diesem Jahre auf den 12. März, Palmsonntag auf den 16. und 17. April. Der Muttertag wird am 14. Mai begangen. Das Pfingstfest fällt verhältnismäßig spät, und zwar auf den 4. und 5. Juni, nachdem zehn Tage vorher das Himmelfahrtsfest auf dem Kalender gestanden hat (25. Mai).

Die zweite Hälfte des Jahres trägt, was Feiertage anbelangt, das übliche Gesicht. Am 1. Oktober ist Erntedankfest, am 5. November Reformationsfest. Der Bußtag fällt auf den 22. November, das Totenfest bereits auf den 22. November, so daß der vierte Advent und Heiligabend auf denselben Tag zu liegen kommen.

Eine Sonnenfinsternis, die in Deutschland sichtbar ist, findet am 21. August statt. Mondfinsternisse gibt es dagegen in diesem Jahr nicht.

Der Ulmentod

Wissenschaftlicher Streit um die Bekämpfung des Ulmensterbens / Eine Stellungnahme der forstwirtschaftlichen Abteilung der Landwirtschaftskammer

Von der forstwirtschaftlichen Abteilung der Landwirtschaftskammer werden uns nachstehende Ausführungen mit der Bitte um Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Wir haben uns im Interesse einer Auseinandersetzung über das allgemein beachtete Thema entschlossen, wenn wir auch der Ueberzeugung sind, daß man unnötige Schärfen besser vermieden hätte.

Zu den unter obiger Ueberschrift erschienenen Ausführungen wird von sachverständiger Seite wie folgt Stellung genommen:

Nach einem Referat des Herrn Gartenbaumeisters Meyer gelegentlich einer Tagung der Bezirksgruppe Halle des Reichsverbandes der Deutschen Gartenbaubeamten soll das Ulmensterben neuerdings auf einen Pilz zurückzuführen sein, welcher den Baum von unten, und zwar von der Wurzel her abtötet. Herr Gartenbaumeister Meyer lehnt dann weiterhin alle bisherigen Feststellungen betr. Uebertragung des Ulmenpilzes ab. Zuletzt sagt Herr Gartenbaumeister Meyer, daß nasser Boden der Ausbreitung des neu entdeckten „Wurzelkrebspilzes" günstig sei, daher die Gefahr für die Ulmenbestände im Saaletal!! Herr Gartenbaumeister Meyer empfiehlt gegen das Ulmensterben auf Grund der so entwickelten "Theorie" Trockenlegung des Bodens!

Mit seinen Ausführungen setzt sich Herr Gartenbaumeister Meyer in Gegensatz zu sämtlichen bisher allgemein anerkannten Feststellungen, insbesondere zu den Erfahrungen der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem.

Die Biologische Reichsanstalt hat im Jahre 1932 noch darauf hingewiesen, und zwar in großen Aufklärungsschriften, daß die Ursache ein Pilz ist (Graphium ulmi), welcher im Splintholz des Stammes wie in den Zweigen gedeiht und wohl meist durch den Ulmensplintkäfer übertragen wird. In anderen Mitteilungen der Biologischen Reichsanstalt schreibt Herr Dr. C. Stapp, und zwar in Uebereinstimmung mit bedeutenden Forschern des In- und Auslandes, daß die natürliche Infektion mit Graphium ulmi an den oberirdischen Teilen der Ulmen erfolge, daß bei gefällten kranken Ulmen häufig der untere Stammteil und die Wurzeln noch ganz gesund befunden wurden, was darauf hindeute, daß die Infektion nicht durch die Wurzeln stattfinde. Es sei natürlich nicht ausgeschlossen, daß in einigen wenigen Ausnahmefällen der Pilz durch eine Wurzel eindringen könne, eine Möglichkeit, die durch künstliche Infektionsversuche an Wurzeln bestätigt ist.

Wenn Herr Gartenbaumeister Meyer nun den Rat gibt, den feuchten Boden, auf dem unsere Ulmen gedeihen (die Ulme liebt bekanntlich hohe Feuchtigkeit, daher ihr Vorkommen im Saaletal), trockenzulegen zur Bekämpfung des Ulmensterbens der sogenannten „Welkekrankheit", so muß man allerdings als Praktiker vor solchen Ratschlägen unbedingt warnen.

Es kommt so vor, als gäbe man den Ratschlag, Kindern die Milch zu entziehen, weil mit der Milch gewisse Krankheitserreger übertragen werden können.

Herrn Gartenbaumeister Meyer möchte man aber bitten, sich in Zukunft mit den maßgebenden Stellen der Erfahrung und Wissenschaft erst in Verbindung zu setzen, ehe er der Oeffentlichkeit solche „Theorien" unterbreitet und damit jahrelange Arbeiten ernster Forschung in der Oeffentlichkeit gefährdet.

Fahrradmarder hat Pech

Das „beschlagnahmte" Fahrrad – Das erste Urteil im neuen Jahre

„Das Jahr fängt ja gut an", so mag wohl der des Fahrraddiebstahls angeklagte, erheblich vorbestrafte Kurt X. gedacht haben, als er sich gestern vor Gericht zu verantworten hatte, und vor allem, als er dann das Urteil, übrigens das erste Strafurteil im neuen Jahre, hörte! Hätte er geahnt, daß sein Einspruch gegen den ihm zugestellten Strafbefehl einen solchen Erfolg zeitigen würde, er wäre vermutlich lieber still gewesen. Aber nun war es zu spät, und er mußte erfahren, was sobiele Angeklagte häufig nicht wissen, daß nämlich das Gericht keineswegs an die in der Vorinstanz ausgesprochene Strafe gebunden ist, sondern daß es auch darüber hinaus gehen kann.... Pech!

Kurt X. ist allerdings vor dem Strafrichter kein Neuling mehr, im Gegenteil! Und bei seiner ausgiebigen Gerichtspraxis hätte er — vor allem schon im Hinblick auf sein Vorstrafenregister — eigentlich etwas „vorsichtiger" sein können.

So aber wird es ihn kaum sonderlich trösten, daß es ihm vorbehalten blieb, mit seiner Strafsache den Reigen der diesjährigen Prozesse zu eröffnen, nachdem auch Frau Justitia in der Woche zwischen den Festen völligen „Burgfrieden" gehalten hatte....

Doch nun zur Sache: X. war ein Fahrraddiebstahl zur Last gelegt. Vor einem halleschen Geschäft hatte er ein Fahrrad stehen sehen, dieses ergriffen und darauf schleunigst das Weite gesucht. Dies umso schneller, als ihm der Besitzer des Rades sogleich auf den Fersen war. Bei so eiliger Flucht verlor X. die Gewalt über das ihm noch nicht vertraute Rad, und er landete damit — in einer Schaufensterscheibe! Trotz der erlittenen Schnittwunden setzte er seine Flucht sogleich wieder fort, aber vergebens. Er wurde eingeholt, festgenommen und in die Klinik gebracht, wo er zunächst auch ein offenes Geständnis ablegte.

Erfolg: Ein Strafbefehl über drei Monate Gefängnis. Gegen diesen Strafbefehl erhob X. dann Einspruch, was er, wie gesagt, nun wohl bereuen wird . . .

Das erste, was er jetzt vor Gericht tat, war, daß er sein damaliges Geständnis widerrief, oder doch sehr erheblich einschränkte und frisierte: Von einem gewissen X. hätte er noch Geld zu bekommen gehabt, und da habe er sich — um ja nichts falsch zu machen — an die Kriminalpolizei gewandt und gefragt, wie er wohl wieder zu seinem Gelde kommen könne. Das sei Sache einer Zivilklage, wurde ihm natürlich geantwortet. Ob er aber nicht zur Sicherheit das Fahrrad des X. „beschlagnahmen" könne? Ja, das ging vielleicht, aber nur, wenn er es dem X. zuvor sagt!

Als er nun jenes Fahrrad vor dem Geschäft stehen sah, so erzählte X. weiter, habe er es für X.'s Eigentum gehalten, den er im Geschäft gesehen habe, und dann sei er eben zur „Beschlagnahme" geschritten.

Warum er dann aber so überstürzt geflohen sei, fragte ihn der Richter. Ach, der X. sei gleich so erregt herausgekommen, da er, X., sich bedroht gefühlt habe! Sein Geständnis, das ihm natürlich wiederholt entgegengehalten wurde, begründete er mit seiner damaligen Verwirrung. Diese Verwirrung schien ihn aber auch jetzt noch nicht ganz verlassen zu haben, denn er hatte zu allem anderen auch noch das Mißgeschick, die Personalbeschreibung des angeblichen X. falsch und vor allem gründlich von dem Aussehen des Fahrraddiebstahl für erwiesen ansah. Trotzdem hat X. nicht umsonst Einspruch erhoben und seine schöne Geschichte erzählt.

Der Strafbefehl wurde aufgehoben und aus den drei wurden — vier Monate Gefängnis! Was X. nicht gerade als erfreuliche Neujahrsüberraschung ansah . . .

Um die Betriebsortführung der Schokoladenfabrik Ravia

Der Angestelltenrat der Schokoladenfabrik Ravia (Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken Konzern Halle-Rositz-Holland) veröffentlicht eine Erklärung, die sich gegen die Stillegung des Betriebes als Folge der Abstimmung der Arbeiterschaft ausspricht. Der Betrieb zähle 500 Werksangehörige, von denen nur 25 sich gegen die Fortführung im Rahmen einer Werksgemeinschaft ausgesprochen hätten, obgleich die Angestelltenschaft nahezu einstimmig einer 25prozentigen Gehaltskürzung zugestimmt habe. Bei einer gemeinsamen Abstimmung von Angestellten und Arbeiterschaft würde sich eine Stimmenmehrheit von 2 Proz. für die Fortführung auf der Grundlage der Werksgemeinschaft ergeben. Die beteiligten Stellen werden aufgefordert, den willigen Arbeitskräften die Arbeitsstätte zu erhalten.

Amtswalter-Ecke

Kann die Regierung Schleicher helfen?

Es ist Pflicht jedes einzelnen Parteigenossen, sowie jedes deutschen Volksgenossen, sich über diese Frage heute Abend Aufklärung zu holen in unseren

Massenversammlungen.

Die Versammlungen beginnen 20.00 Uhr und finden in folgenden Lokalen statt: Saalschloßbrauerei, Altengarten, St. Nikolaus, Landshaus (Merseburger Str.), Bierhaus Engelhardt, Brauhof und Hofjäger. Es sprechen die Pgg. Schillick, Fritsch, Wolkersdörfer, M. d. R., Simon, M. d. L. und Leiter des Arbeitsdienstes, Fischer und Bachmann. Eintritt 20 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

Kreisleitung Halle (Stadt) der NSDAP.

Wo gehen wir hin?

Stadttheater: Im weißen Rößl.

Walhalla-Theater: Frühling in Heidelberg.

C.-T. Riebeckplatz: Grün ist die Heide.

C.-T. Gr. Ulrichstraße: Das Geheimnis um Johann Orth.

C.-T. Schauburg: Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin.

Ufa-Theater: F. P. 1 antwortet nicht.

Ritterhauslichtspiele: Die Tochter rufen.

Capitol-Lichtspiele: Der blonde Traum.

Stadttheater-Notizen

Am kommenden Freitag geht als Erstaufführung Eugen Gürstners Komödie „Wetter für morgen: veränderlich!" unter der Regie von Hans Alva in Szene. Es wirken in der Aufführung u. a. mit: Anne-Liese Johow, Hans Alva, Harald von Anderten, Eugen Eisenlohr, Otto Grieß, Fritz Hensel, Robert Jungk, Wolf Lieber, Robert Lossen, Rudolf Massias und Otto Diedemann. Bühnenbild: Professor Erwin Haß, Kostüme: Peter Rohrer.

Der „Rosenkavalier"

am 8. Januar als Fremdenvorstellung im Stadttheater.

Ein schöner Auftakt für die zweite Spielhälfte der Fremdenvorstellung im Stadttheater Halle: „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß. Selten wohl ist seit Meyerbeer eine Oper mit so viel Aufwand von Druckerschwärze zur Aufführung gelangt, wie „Der Rosenkavalier". Wochen vorher konnte man über das Werk spaltenlange Artikel lesen. Strauß führt uns mit dieser musikalischen Komödie auf das Gebiet der komischen Oper. Sie entzückt durch die wundervolle Musik mit ihren anmutigen Rhythmen und stimmungssättigenden Bildern. Vor allem verdient hervorgehoben zu werden das Vorspiel zum dritten Akt, sowie das Duett aus dem zweiten Akt zwischen Octavian und Sophie. Und das Schlußterzett des letzten Aktes. Alles in allem ein Genuß, den sich kein Musikfreund entgehen lassen sollte.

Philharmonie. Für das nächste Philharmonische Konzert am Mittwoch, dem 11. Jan., ist auf vielseitigen Wunsch das nur aus Solisten bestehende Kölner Kammer-Orchester (Gürzenich) unter Leitung von Prof. H. Abendroth gewonnen worden, nachdem dieses Orchester vor 2 Jahren die Konzertbesucher ohne Ausnahme in hellstes Entzücken versetzte. Auch diesmal werden Rich. Queling (Violine) und Julia Menz (Cembalo) solistisch hervortreten. Alles Nähere und Mitteilungen zum nächsten Sonderkonzert finden die Leser im gestrigen Inserat und an den Anschlagsäulen.

Saalschloßbrauerei. Auch im neuen Jahr werden wie von der Saalschloßbrauerei-Direktion jeden Mittwoch veranstalteten Nachmittagskaffeestunden ein Sorgenbrecher für die hallesche Hausfrau sein. Am Donnerstagnachmittags und abends der beliebte Tanztee und Tanzabend.

Hofjäger. Im neuen Jahr werden im Hofjäger bei jeden Mittwoch stattfindenden Kaffeestunden, die sich großer Beliebtheit erfreuten, fortgesetzt. Wer eine gemütliche Nachmittagsstunde verleben will, gehe in den Hofjäger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 03-15/fragment/page=0004

Hallescher Schlachtviehmarkt

Bericht der Fleischpreisnotierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, 2. Januar, für 50 Kilogramm Fleischgewicht: Ochsen: Höchster Preis 56 ℳ, niedrigster Preis 40 ℳ, häufigster Preis 53 ℳ. Bullen: 55, 50, 53 ℳ. Kühe: 54, 40, 52 ℳ. Färsen: 56, 53, 54 ℳ. Jungrinder: 50, 45, 48 ℳ. Mastkälber: 70, 65, 70 ℳ. Saugkälber: 62, 60, 60 ℳ. Lämmer und Masthammel 70, 68, 68 ℳ. Schafe: 62, 60, 60 ℳ. Mastkälber, Saugkälber, Lämmer und Masthammel, Schafe einschl. Lunge und Leber.) Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge): 60, 54, 58 ℳ.

Kleinhandelspreise vom hallischen Wochenmarkt am 3. Januar 1933

Obst und Gemüse:		
Eß-Aepfel	Pfd.	15—25
Eß-Birnen	"	15—25
Weintrauben	"	50
Tomaten	"	40—50
Haselnüsse	"	30—35
Weiße Bohnen	"	20—25
Gurken, Senf-	"	30
Pfeffer-	"	30
Weißkohl	Pfd.	4—5
Wirsingkohl	"	5
Rotkohl	"	5
Blumenkohl	Kopf	30—80
Rosenkohl	Pfd.	15
Spinat	"	5
Mohrrüben	"	5
Kohlrüben	"	5
Kohlrabi	St.	—
Zwiebeln	Pfd.	7—10
Sellerie	St.	5—15
Fleisch- und Wurstwaren:		
Rindfleisch		
zum Koch.	Pfd.	60—80
zum Brat	"	80—100
Kalbfleisch		
zum Koch.	"	70—80
zum Brat.	"	80—110
Schweinefleisch		
Bauch u. Feit	"	70—80
Kamm u. Kot.	"	80—90
Hammelfleisch		
zum Koch.	"	60—70
zum Brat.	"	80—90
Leberwurst		
frisch	"	70—100
geräuchert	"	70—100
Rotwurst		
frisch	"	70—100
geräuchert	"	70—100

Knackwurst	Pfd.	100—120
Schlackwurst	"	120—180
Schwartenw.	"	70—90
Schinken		
roh	"	120—160
gekocht	"	120—160
Speck		
fett, ger.	"	90—100
mager, ger.	"	100—120
Schmeer	"	75
Fische:		
Heringe, Schott.	St.	5—6
Bücklinge	Pfd.	40
Schellfisch, ger.	"	60
Aal, frisch	"	180
geräuchert	"	300
Seelachs, ger.	"	19
Weißfisch	"	40—60
Hechte	"	100
Kabliau	"	80
Wild und Geflügel:		
Hühner	Pfd.	60—80
Gänse	"	75—90
Enten	"	80—90
Tauben	St.	40—80
Rehfleisch	Pfd.	50—130
Kaninchen	"	60—65
Hasen, ausgeschl.	"	90—110
Sonstiges:		
Butter		
Molkerei-	St.	70—75
Bauern-	"	60—65
Käse	"	5—20
Quark	Pfd.	20—25
Kartoffeln, 10	Pfd.	25—30
Eier	St.	11—12

Werbt für unsere Presse!

Ein Mensch im Kanal geborgen

Mord oder Selbstmord?

Wittenberg. (Bez. Halle). Heute morgens gegen 6.00 Uhr hörten zur Arbeit gehende Leute plötzlich Hilferufe aus der Erde dringen. Unter einem Kanaldeckel an der Ecke Adler-Lutherstr. kam menschliches Stöhnen und Rufen hervor. Die sofort benachrichtigte Kriminal-Polizei und Feuerwehr stellten fest, daß in den Kanalröhren zwischen dem Einsteigeschacht und der kleinen Mündung in den vorbeifließenden Bach ein Mensch war, obwohl

die Röhren nur einen Durchmesser von 50 Zentimeter

haben. Nach eifrigster Arbeit gelang es, den Unglücklichen mittels langer aneinandergebundener Holzstangen mit einem Haken zu fassen und emporzuziehen. Er lag in einer Entfernung von etwa 15 Metern vom Schacht. Als man ihn jedoch gegen ½9 Uhr geborgen hatte, war er bereits tot. Es handelt sich um den 65 Jahre alten Arbeiter Hermann Fossen aus Wittenberg. Die linke Pulsader war zweimal durchschnitten und ein blutiges Messer steckte in der rechten inneren Brusttasche. Ob ein Verbrechen vorliegt, konnte bisher noch nicht geklärt werden, doch sind bereits einige Festnahmen erfolgt.

Vorsicht – Falschgeld

Kölleda. Seit einiger Zeit wird in Kölleda und Umgegend versucht, falsche Dreimarkstücke abzusetzen. Die Gauner kommen meist in den Dämmerstunden in offene Verkaufsstellen, damit man ihre sehr schlecht ausgeführten Falschstücke nicht auf den ersten Blick erkennt.

Ein Radler angeschossen

Gatersleben. Ein auf dem Neuen Weg durchfahrender Radler wurde nachmittags plötzlich angeschossen. Der zufällig daherkommende Feldhüter konnte den Schützen feststellen und sein Gewehr beschlagnahmen. Der Schuß scheint aus Unvorsichtigkeit gefallen zu sein.

Bitterfeld. (Vergiftet?) Eine Frau mußte vom Bahnhof auf schnellstem Wege ins Krankenhaus befördert werden, da sie plötzlich von starkem Erbrechen in Verbindung mit Schwindelanfällen befallen wurde. Der Arzt vermutet, daß die Frau auf irgendwelche Weise sich vergiftet hat.

Schnellgericht gegen einen Bettler

Greußen. Ein Bettler, der an einer Tür abgewiesen worden war, beschimpfte daraufhin die Wohnungsinhaber, schlug den Sohn der Leute und warf mit einem Pflasterstein eine Fensterscheibe ein, dabei um ein Haar ein kleines Kind treffend. Der Bettler wurde sogleich vom Schnellrichter zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Mit einer großen Geldsumme verschwunden

Jena. Unter Mitnahme einer großen Geldsumme ist seit einiger Zeit die Ehefrau Anna Weißenborn verschwunden. Sie hat vorher ihr Kind bei auswärtigen Verwandten untergebracht. Man vermutet, daß sie ihres Geldes wegen fortgelockt wurde und einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Polizei forscht nach dem Verbleib der Vermißten.

Ein Bäckermeister überfallen

Artern. Auf der Rückfahrt von Artern nach Reinsdorf wurde der Bäckermeister Fricke, als er mit seinem Geschirr halten mußte, von Wegelagerern überfallen, geschlagen und seiner Geldtasche beraubt. Den Räubern fielen 80 ℳ Bargeld in die Hände. Sie konnten noch nicht gefaßt werden.

Einbrecher im Schützenhaus

Laucha. In den ersten Morgenstunden drangen Diebe in das Lauchaer Schützenhaus ein. Sie schleppten einen Spielautomaten in den Garten und beraubten ihn des Geldes. Auch der Schanktisch wurde geöffnet, wobei es den Einbrechern gelang, für 80 ℳ Zigarren und Zigaretten mitzunehmen. Es kommen zwei Täter in Frage, die von der Polizei noch gesucht werden.

Nachtwächter schießt auf einen Knecht

Priemern. Zu einem blutigen Zwischenfall kam es in der Silvesternacht auch in Priemern bei Seehausen in der Altmark. Ein Knecht war wegen seines ungebührlichen Benehmens aus einer Gastwirtschaft ausgewiesen worden. Auf der Straße geriet er dann mit dem Nachtwächter zusammen. Er bedrohte ihn mit einem Stock, und als er auf ihn einschlagen wollte, sah sich der Nachtwächter genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Der Knecht wurde durch den Schuß am Unterleib schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Trebnitz. (Stillegung.) In nächster Zeit wird die Schwelerei Siegfried, die „Kanone", stillgelegt. Ueber hundert deutsche Volksgenossen verlieren durch diese Stillegung ihre Arbeitsstelle und fallen so der öffentlichen Wohlfahrt anheim. So sieht die Arbeitsbeschaffung der jetzigen Regierung aus!

Trebnitz. (Einbruch.) In der Sonnabendnacht wurde in der Siedlungsschule eingebrochen. Die Täter hatten leichtes Arbeiten, da der Lehrer verreist war. In seiner Wohnung wurde alles durcheinander gewühlt. Was gestohlen wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Geldschrankknacker

Weißenfels. In der Neujahrsnacht wurde in das Zigarrengeschäft Kittel, Ecke Jüdenstraße-Saalstraße ein schwerer Einbruch ausgeführt. Die Täter brachen den Geldschrank auf und stahlen daraus Bargeld in Höhe von etwa 600 ℳ, bestehend aus einem alten noch gültigen 100-Markschein, 20- und 10-Markscheinen, sowie aus Silbergeld, außerdem eine ältere goldene Damen-Schlüsseluhr und eine Mehrladepistole 08 mit Munition. Aus dem Laden stahlen sie Zigaretten, und zwar folgende Marken: Manoli Gold zu 6 Pfg. in 50er-Packungen, Gianclis-Queen zu 10 Pfg. in 25er-Packungen und Atikah zu 6 Pfg. in gewellten 50er-Blechpackungen. Die Täter haben wüst gehaust und alles durcheinander geworfen. Wertpapier und andere Sachen wurden zerrissen. Anscheinend ist der Einbruch in den frühen Morgenstunden ausgeführt worden. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 112a.

Herausgeber: Rudolf Jordan, Halle (Saale).
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.
Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. W. Trautmann; für Kultur, Provinz, Sport und Beilagen: Dr. H. W. Storz; für Kommunalpolitik und Lokales: Rudolf Thümmel; für den Anzeigenteil: H. Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front" Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernrufsammelnummer 336 67. Postscheckkonto Leipzig 2454.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale).

Stadttheater
Heute, Dienstag, 20 bis nach 23 Uhr
Im weißen Rößl
Revue-Operette von Ralph Benatzky
Mittwoch, 20 bis gegen 22 Uhr
II. Sinfoniekonzert des Stadttheater-Orchesters
Leitung: **Johannes Schüler**
Solistin: **Elisabeth Bischoff, München** (Violine)

Walhalla
Größter Erfolg!
Frühling in Heidelberg
60 Mitwirkende

Hofjäger
Die beliebten **Kaffee-Konzerte** finden wieder regelmäßig Mittw., nachm. ¼4 Uhr, **bei freiem Eintritt statt.**

Kleine Anzeigen
Das Wort nur 5 Pf., Ueberschriftswort 15 Pf. Chiffregebühr b. Abholg. 15, bei Zustellg. 30 Pf.

Parteigenosse, der sich durch Gründung einer
Leih-Bibliothek
eine Existenz schaffen möchte, bittet um Zusendung von gut erhaltenen Büchern. Angebote mit Titel und Preis an die Auslieferungsstelle der „MNZ.", **Willi Niehaus, Eisleben, Jüdenstraße 1.**

19jähriges
Mädchen
vom Lande, mit gutem Zeugnis, sucht Stellung gleich welcher Art. Angebote unter **L. 843** an die „MNZ.", Geiststr. 47.

Möbliertes Zimmer
mit voller Verpflegung, Preis 50,— M., sofort zu vermieten. **Sophienstr. 39, I.**

Wer erteilt gründlichen Unterricht in
Englisch und Latein?
Wöchentlich 4 Stunden, Dauer 1 Jahr. Preisangebote unter **N. 554** an die NS.-Bücherstube, Gr. Steinstraße 74.

Frau und Gegenwart
die Zeitschrift für Kultur und Kleidung der deutschen Frau.
Monatlich ein reichbebildertes Heft. Bezugspreis 2,90 RM. vierteljährlich. Ein Probeheft umsonst unter Bezugnahme auf diese Zeitung
Verlag G. Braun, Karlsruhe.

Ritterhaus- Lichtspiele
Trotz des großen Erfolges
anderer Disposition wegen
nur noch bis Donnerstag
Luis Trenker
Die Feuer rufen!
Der Rebell!
Der grösste Film! Der grösste Erfolg!

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nchf.,
Halle. Gr Steinstr 84

Saalschloss
Morgen, Mittwoch, ¼4 Uhr: Die beliebte
Kaffee-Stunde
Donnerstg. 4 u. 8 Uhr
Tanz

Korn & Zöllner
Halle (Saale), Gr. Steinstr. 14
Fernsprecher 23763
empfehlen sich beim Einkauf von
Werkzeugen, Baubeschlägen, Eisenwaren u. Dekorationsartikeln

Anzeigen
gehören in die
Mitteldeutsche National-Zeitung

Sportartikel
für
Fußball-, Tennis-Hockey-Spieler Ruderer, Turner Radfahrer
sowie für
Leichtathletik Touristik und Wintersport
empfiehlt
in gr. Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nachf.

A. & F. Ebermann
Halle, Gr. Steinstr. 84
und Brüderstr. 2.

Nutzen Sie unsere günstigen Möbelpreise
Elegante Schlafzimmer 295.- bis 1000.- Mk.
geschmackvolle Küchen 65.- bis 295.- Mk.
Bitte überzeugen Sie sich unverbindlich von unseren vorteilhaften Angeboten
Gebr. Jungblut
Halle, Albrechtstr 37

Meidet Darlehensschwindler!
Betriebskapital und **Beamtenkredite** in Posten von 300—5000 RM zahlen wir ständig nach kurzer Wartezeit zu günstigen Bedingungen aus.
In 2 Monaten RM. 55 500 — zugeteilt.
Absol. Sicherheit. Wenden Sie sich vertrauensvoll an:
Bavaria, Zwecksparegesellschaft, Nürnberg
(Mitgl. des Prüfungsverb. der Deutschen Zwecksparkassen).
Bezirksleitung: **O. Kühnle, Artern, Salzdamm 27.**
Parteigenossen als Mitarbeiter gesucht

Der Deutsche Sender
Die große nationale Funkzeitschrift
mit vollständigem Europaprogramm, unabhängiger, bewußt nationaler Rundfunk-Kritik, Roman, Rätsel- und Bastelecke
Monatl. Bezugspreis 90 Pf.
zuzüglich 6 Pf. Zustellgebühr
Einzelheft . . . **23** Pf.
Zu beziehen durch die Post und jede Buch- und Zeitschriftenhandlung. Probehefte kostenlos vom Verlag.
Der Deutsche Sender, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23

Kauft bei unseren Inserenten

Große Auswahl, beste Ware
findet man nur im gutgehenden Geschäft
Flottgehende Geschäfte sind die, die **laufend** und auffallend bei uns inserieren. Keine Zeitung hat eine so sicher folgende Kundschaft wie wir.
Bei **uns** laufen die Interessen der Leserschaft **gleich** mit den Interessen der Zeitung. Und beider Interessen sind gerichtet auf die Erhaltung der deutschen Geschäftsleute und kaufen **nur** bei diesen.
Wer rechnen kann, rechnet:
Die beste Kapitalsanlage ist die Anzeige in der MNZ.

Adolf Hitler:
Mein Kampf
Ein grundlegendes Werk über den Nationalsozialismus!
Ungekürzte Volksausgabe, Ganzleinenband 7,20 Mark.
NS.-Bücherstube
Gr. Steinstr. 74, neb. Kaffee Bauer

Bitterfeld
Lippinghäuser MARGARINE ist trustfrei

Mey's Stoffkragen
1 Dtzd. 2,50
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Gr. Steinstr. 84

Werbt für unsere Presse!

Zeitz
CAPITOL
Auf Wunsch:
Die Förster-christ'l
mit Irene Eisinger, Paul Richter
Die Liebesgeschichte eines Kaisers u. eines Mädchens aus dem Volke.
Montag bis Mittwoch ab 5 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330103-15/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Einen Ermordeten aufgehängt

Werben (Altm.). In der Nacht zum Montag wurde dem Landjäger aus Werben gemeldet, daß in einem kleinen Wäldchen bei Werben, dem sogenannten Hagen, der Arbeiter Willy Müller erhängt aufgefunden wurde. Wie sich herausstellte, ist der Tote erst nachträglich dort hingeschafft worden. Die Leiche lag zunächst erst am Bahndamm der Kleinbahn. Müller muß überfallen und von den Tätern nachträglich erhängt worden sein.

Montag früh gelang es den Landjägern aus Iden und Werben, einen der Täter, den Arbeiter Fritz Dehner, festzunehmen. Er hat sich nun am Nachmittag des Montags zu einem Geständnis bequemt.

Es war in dem ganzen Dorfe bekannt, daß Dehnert mit der Frau des Müller ein Verhältnis gehabt hatte. Schon wiederholt war es deshalb zwischen beiden zu Zusammenstößen gekommen. Man wußte, daß es erst im Herbst des vergangenen Jahres auf dem Felde zu einer schweren Schlägerei gekommen war, bei der nur durch das Hinzukommen anderer Personen ein Verbrechen verhindert wurde. Am Silvestertage waren beide wieder in der Gastwirtschaft zusammengetroffen. Bei der Feier kam es zwischen den beiden zu Reibereien. Ein Zusammenstoß konnte aber vermieden werden.

Als am Sonntag früh Müller von der Silvesterfeier nicht zurückgekehrt war, erstattete die Familie Anzeige, und man suchte den ganzen Tag über nach dem Verschwundenen. Erst am Abend wurde aber Müller als Leiche in dem Wäldchen aufgefunden. Dehnert gibt an, daß er auf dem Heimwege mit Müller erneut zusammengestoßen sei und daß es zu einem Wortwechsel gekommen sei. Dabei sei er von Müller angegriffen worden und er habe dann in der Notwehr Müller erwürgt.

Die Mordkommission aus Stendal weilte am Montag an der Mordstelle und ist noch mit den Untersuchungen darüber beschäftigt, inwieweit die Darstellung Dehnerts zutrifft, ob es sich also um einen vorbedachten Mord handelt. Dehnert wurde am Montag dem Gerichtsgefängnis in Osterburg zugeführt.

Noch ein Eifersuchts-Drama

Berga (Elster). Ein blutiges Eifersuchtsdrama hat sich in der Nacht zum Montag auf der Landstraße von Clodra nach Weida abgespielt. Der 25 Jahre alte Maurer Geier aus Clodra hatte beim Tanz im Clodraer Gasthof versucht, sich seiner früheren Braut wieder zu nähern. Er wurde aber abgewiesen, da das Mädchen mit einem anderen jungen Mann ein Verhältnis eingegangen war. Als das Paar auf einem Motorrad, das von dem Färbereiarbeiter Schreiber aus Weida gesteuert wurde, heimwärts fuhr, wurde ihm unterwegs von dem abgewiesenen Freier aufgelauert. Der Mann gab einen Schuß auf das Motorrad ab und traf den Motorradfahrer Schreiber so schwer, daß er mit einem lebensgefährlichen Bauchschuß in das Krankenhaus nach Mitlitz bei Gera gebracht werden mußte. Das Brautpaar flüchtete. Weitere aus dem Gasthof nach Hause gehende Besucher des Tanzes fanden den Motorradfahrer und brachten ihm die erste Hilfe. Der Täter war nach Clodra zurückgeflüchtet und brachte sich später einen Schuß in die Schläfe bei. Man brachte ihn in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus nach Greiz, wo er am Montag früh seinen Verletzungen erlegen ist.

Brand auf dem Brocken

Brocken. Am Montag Abend gegen 17.45 Uhr brach in einem Zimmer im 1. Stock des Brockenhotels ein Brand aus. Die Flammen schlugen aus dem Fenster und das ganze Gebäude war in kurzer Zeit von Rauch erfüllt. Als der Brand ausbrach, waren ungefähr 10 bis 15 Personen in dem Hotel anwesend, unter denen eine Panik entstand. Bei dem von dem Brand betroffenen Zimmer handelt es sich um das Zimmer einer älteren Hausangestellten, die den Brand wohl fahrlässig verursachte. Mit Trockenlöschern und Wasser gelang es in kurzer Zeit, das Feuer niederzukämpfen. Die Einrichtung des Zimmers ist vernichtet, doch konnte ein Uebergreifen des Feuers auf andere Räume vermieden werden. Die erwähnte Hausangestellte wurde bei den Löscharbeiten verletzt. Die Feuerlöscheinrichtungen im Brockenhotel sind in jeder Weise so vollkommen, daß ein Brand nach Menschenermessen kaum die Gäste gefährden kann.

Seinen Verletzungen erlegen

Schönebeck. Vor einigen Tagen wurde, wie wir berichteten, der Fleischer Northe aus Elbenau auf der Landstraße mit einer tiefen Schädelwunde schwer verletzt aufgefunden. Im Krankenhaus ist er jetzt seinen Verletzungen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, erlegen. Es dürfte nunmehr nicht mehr gelingen, die Angelegenheit aufzuklären. Es war zunächst angenommen, daß N. einen Unfall erlitten hatte. Später verstärkte sich jedoch der Verdacht, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Keine Stillegung der Mitteldeutschen Flanschenfabrik

Bebitz. Die Verwaltung der Mitteldeutschen Flanschenfabrik, die ihrer Belegschaft vor einiger Zeit die Kündigung zugestellt hatte, hat nunmehr die Kündigungen zurückgezogen. Eine Stillegung des Werkes erfolgt nicht. Dagegen tritt in der Leitung des Werkes ein Wechsel ein.

Kleinkugel. (Auto-Unfall.) Auf der Straße von Kleinkugel nach Canena, die am Sonnabend durch einsetzenden Regen vollständig vereist war, kam ein hallescher Personenwagen ins Rutschen, dadurch brach die vordere Achse und der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Zwintschöna. (Eisender Teiche.) Durch Eisen der Schachtteiche und des Friedrichsbades durch die Riebeck-Brauerei erhielten hiesige Erwerbslose und Fuhrunternehmer einige Tage Arbeit; es war für manchen ein kleiner Ausreiher aus der finanziellen Lage.

Der Wettergott hat diesen Winter noch keine weitere Arbeit den Erwerbslosen verschafft. Was nicht ist, kann noch werden! Denn die Erwerbslosen warten alle sehnsüchtig darauf.

Durch Polizeibeamte aus dem Gemeindeparlament entfernt

Köthen. Die letzte Gemeindevertretersitzung im alten Jahr nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Zwei kommunistische Gemeindevertreter, die durch ihr Verhalten mehrere Ordnungsrufe erhalten hatten, mußten nach wiederholter Aufforderung durch Polizeibeamte aus dem Sitzungssaal entfernt werden.

Droyßig. (Standartenkonzert.) Am 27. Dezember fand im Schützenhaus ein SA.-Konzert, ausgeführt von der Standartenkapelle Weißenfels, statt. Besondere Anerkennung fanden die Fanfarenmärsche und das patriotische Potpourri „Deutschland über alles". Nach kurzer Ansprache des Ortsgruppenleiters wurde das Deutschlandlied und als Abschluß des Konzertes das Horst-Wessel-Lied gesungen. Um 23.30 Uhr begann der deutsche Tanz, welcher die Teilnehmer noch in alter deutscher Gemütlichkeit bis 2 Uhr zusammenhielt.

Hohenmölsen. (Stubenbrand.) In den Vormittagsstunden des Silvesters brach in der Wohnung des Tierarztes Dr. H. ein Brand aus. Gardinen und Polstermöbel hatten plötzlich Feuer gefangen, doch konnte durch schnelles Eingreifen dasselbe zeitig gelöscht werden, so daß größerer Schaden verhütet werden konnte. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Motorrad vom Zuge gefaßt

Der Sozius seinen Verletzungen erlegen

Halberstadt. Ein schweres Unglück trug sich auf der Landstraße von Harsleben nach Halberstadt zu. Ein Motorradfahrer, der Arbeiter Schulze, war mit dem Fleischer Kunze aus Großquenstedt mit dem Kraftrad auf der Fahrt nach Derenburg. Dicht vor Halberstadt wurde die Schranke der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn geschlossen. Der Schrankenwärter, der die Motorradfahrer kommen sah, ging nach der Schließung der Schranken mit seiner roten Laterne noch einmal die Schranken ab, um Signale zu geben. Tatsächlich haben die Motorradfahrer auch gehalten. Plötzlich aber, als der Schrankenwärter auf die andere Seite gegangen war, sausten die Motorradfahrer doch unter der hochgehobenen Schranke durch, um noch vor dem Zuge über die Gleise zu kommen. Im gleichen Augenblick aber kam der Blankenburger Zug herangebraust, streifte das Motorrad und schleifte es eine Strecke mit. Während der Führer des Rades mit dem Schreck davonkam, erlitt der Fleischer derart schwere Kopfverletzungen, daß er auf dem Wege zum Sanatorkrankenhaus starb. Der Führer des Rades behauptet, daß er, während er mit dem Rad vor der Schranke hielt, von seinem Beifahrer einen Stoß bekommen hätte und dadurch unversehens an den Gashebel gekommen sei, wodurch das Rad losgegangen sei.

Unglück beim Silvesterläuten

Der Klöppel der Halberstädter Domglocke abgerissen.

Halberstadt. Beim Silvesterläuten riß plötzlich der acht Zentner schwere Klöppel der großen Domglocke „Domina" ab. Da das Unglück kurz vor dem Schluß des Läutens geschah, haben nur wenige von dem dumpfen Ausklang des Silvesterläutens etwas gemerkt. Die „Domina", die das stattliche Gewicht von 160 Zentner aufweist, ist erst zu Pfingsten 1928 geweiht worden. Sie ist in Apolda gegossen und der Ersatz für die 1917 zu Kriegszwecken enteignete und eingeschmolzene frühere Domina. Die jetzige Domina ist die fünfte ihrer Art, da von den bisherigen schon mehrere gesprungen sind. Neben der Domina hängen in unserm Dom noch acht Glocken. Durch den Unfall ist kein Schaden angerichtet worden. Das Gestühl ist kaum beschädigt.

Opfer der Silvesternacht

Ein unvorsichtiger Schütze

Goslar. Der Techniker Wilgeroth in Astfeld wollte in der Neujahrsnacht auf der Straße mit seinem Revolver das neue Jahr einschießen. Dabei versagte die Waffe. Als er sie untersuchen wollte, ging plötzlich ein Schuß los, der den 9jährigen Zimmermann Bock in das Auge traf. Bock verstarb nach wenigen Minuten. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.

In der Jauchegrube erstickt

Wittenberg. In einem unbeaufsichtigten Augenblick stürzte in Schmiltendorf das 1½jährige Söhnchen des Arbeiters Winkler auf dem Hof in die Jauchegrube. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg.

Selbstmordversuch auf der Straße

Wittenberg. In der Collegienstraße unternahm eine aus Rußland stammende und auf der Durchreise befindliche Frau einen Selbstmordversuch. Bei ihr wurde eine Flasche gefunden, aus der sie Aether getrunken hätte. In schwerverletztem Zustande mußte sie dem Krankenhaus zugeführt werden.

Rehabilitiert

Osterfeld. Von einem Naumburger Kaufmann W. war gegen einen hiesigen Rechtsanwalt Strafanzeige wegen Untreue erstattet worden. Der Rechtsanwalt sollte als Prozeßbevollmächtigter des W. eigenmächtig über von diesem bei der Stadtsparkasse Osterfeld hinterlegte Gelder verfügt haben. Die Nachprüfung der Anzeige ergab jedoch die völlige Haltlosigkeit der Anschuldigung. Wegen der wissentlich falschen Anschuldigung wurde nur der Kläger zum Angeklagten und erhielt einen Strafbefehl über 400 Mark Geldstrafe. Er legte Berufung ein, jedoch wurde diese jetzt vom Naumburger Amtsgericht kostenpflichtig verworfen.

Ein Bürgermeister vermißt

Dresden. Der 57jährige Bürgermeister Richard Jaehnichen aus Rathen (Sächsische Schweiz) wird seit dem 28. Dezember vermißt. Am Mittwoch war er dienstlich in der Amtshauptmannschaft Pirna tätig. Seit dieser Zeit fehlt von ihm jede Spur. Wie an amtlicher Stelle betont wird, liegen irgendwelche dienstliche Verfehlungen nicht vor. Dagegen wird bemerkt, daß Bürgermeister Jaehnichen aus Anlaß der letzten Gemeinderatswahlen mit den alten Gemeindevertretern wiederholt in Streitigkeiten geraten war. Jaehnichen, der selbst keiner Partei nahestand, dürfte einen Nervenzusammenbruch erlitten haben. Eine Absuchung der näheren Umgebung Rathens ist ergebnislos verlaufen.

Verhüteter Schulbrand

Querfurt. In der hiesigen Stadtschule ist durch die Aufmerksamkeit des Hausmeisters ein Feuer entdeckt worden, das leicht größere Ausmaße hätte annehmen können. Durch Ueberheizen des Ofens im Rektorenzimmer war in der Nacht ein Balkenbrand entstanden, der auf das angrenzende Lehrerzimmer übergriff und dort Tisch und Stühle in Brand setzte. Gegen 11 Uhr bemerkte der Hausmeister den Brand und konnte trotz starker Rauchentwicklung das Feuer löschen. Außer dem vernichteten Mobiliar und der beschädigten Wand ist jedoch kein größerer Schaden entstanden.

Drohung von Brandstiftern

Droyßig. Die Brände von Bauerngütern nehmen in hiesiger Gegend zu. So brannte am 3. Feiertag in Thiemendorf im Bezirk Eisenberg ein großes Bauerngut ab. Bemerkenswert war, daß der Brand, genau wie am letzten Dienstag in Ahlendorf, in den Abendstunden bei Abwesenheit des Besitzers ausbrach. Mit welcher Frechheit die Brandstifter zu Werke gehen, zeigt ein Zettel, der an der Scheune des Droyßiger Rittergutes gefunden wurde und der die Drohung enthält, daß es sich bei dem Thiemendorfer Brand noch nicht um den letzten handle, daß vielmehr in der Silvesternacht die Scheune des Rittergutes brennen werde. Auch in Eydorf soll es in nächster Zeit einen größeren Brand geben. Ob es sich bei dieser Mitteilung um einen Bubenstreich oder Frechheit von Verbrechern handelt, ließ sich noch nicht feststellen.

Deutsche Dampfpflüge paradieren in Littoria

Gatersleben. Bei der Einweihung der neuen italienischen Stadt Littoria in den urbar gemachten pontinischen Sümpfen marschierten die bei den Kultivierungsarbeiten verwendeten Dampfpflüge in Paradeform vor Mussolini auf. Der größte Teil dieser paradierenden Pflüge stammt aus Deutschland, und zwar aus Gatersleben, von wo die Dampfpflugfabrik A. Heucke 18 Dampfpflugsätze an die italienische Regierungsgesellschaft verkaufte, die die Urbarmachung der pontinischen Sümpfe leitet. Deutsche Arbeit hat also einen hervorragenden Anteil an der zivilisatorischen Tat des faschistischen Regimes in Italien.

Gemeindeversammlung mit Bier

Lißdorf. Die Gemeinde Lißdorf hält an alten Sitten fest. Alljährlich findet am dritten Weihnachtsfeiertag Gemeindeversammlung statt, zu der Bier von der Gemeinde gespendet wird. Rasch wurden die Punkte der Tagesordnung erledigt: „Vergebung von Bruchsteinaufträgen, Ausbieten des Gemeindedieneramtes, Schulreinemachen, Feueranmachen, Turmuhraufziehen, Glockenläuten und Wälzetreten, Anträge". Nachdem die Tagesordnung beendet war, wurde eifrigst Skat gespielt.

Merseburg Stadt und Land

Werbeabend der Hitlerjugend

Merseburg. Am Sonnabend, dem 4. Februar, abends 8 Uhr, veranstaltet die Hitlerjugend Merseburg einen Werbeabend, auf den wir die Oeffentlichkeit schon jetzt hinweisen. Eingeleitet wird er durch einen Vortrag des Gefolgschaftsführers Nitz über das Thema: „Die Hitlerjugend, die neue Front der deutschen Jugend". Der zweite Teil bringt einige Theaterstücke sowie die Darstellung lebender Bilder. Umrahmt wird der Abend von musikalischen Darbietungen der HJ.-Kapelle Merseburg. Da der Eintrittspreis nur 25 Pf. beträgt, wird die Veranstaltung auch den Minderbemittelten zugänglich sein.

Reichsgründungsfeier der NSDAP.

Merseburg. Im „Kasino" findet am 18. Januar, abends 8 Uhr, die alljährliche Reichsgründungsfeier der Merseburger Nationalsozialisten in Form eines Militärkonzertes statt. Es ist der Ortsgruppenleitung gelungen, hierzu die weitbekannte Kapelle der SS.-Standarte 26 unter Leitung des MZ.-Führers Steuer, Halle (Saale), zu gewinnen. Das Programm setzt sich zusammen aus bekannten und berühmten Militärmärschen. Hingewiesen wird jetzt schon auf dessen dritten Teil, der eine Reihe Märsche unter Mitwirkung des berühmten SZ.-Zuges bringt. Vorverkauf beginnt am 3. Januar in der Geschäftsstelle der NSDAP., Gotthardstraße 6. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf., für Erwerbslose 20 Pf. an der Abendkasse.

Wirkungen des Alkohols

Merseburg. Wie man nachträglich erfährt, verlief die Silvesternacht in unserer Stadt nicht ganz ruhig. Es ereigneten sich einige Zusammenstöße angeheiterter und feindlicher Elemente, die das Einschreiten der Polizei notwendig machten. U. a. duellierten sich auf dem Marktplatz zwei Kommunisten, die anscheinend über die vielen in ihrer Partei herrschenden Richtungen nicht ins Klare kamen. Der schlichtende Schupobeamte mußte erleben, daß der Haß dieser Fakultät gegen alles blaue Tuch immer noch besteht. Die Streitenden begruben sofort das Kriegsbeil und schufen eine Einheitsfront gegen die Polizei. Schließlich wurde die Ruhe doch wieder hergestellt. Elemente von gleicher Art skandalierten gegen 5 Uhr morgens vor dem „Kasino". Weil man ihnen den Eintritt verweigerte, machten sie einen Mordsspektakel, der in eine zünftige Keilerei ausartete. Beim Erscheinen des Ueberfallkommandos ergriffen die Subjekte die Flucht. Es gelang der Polizei aber trotzdem, einen dieser Burschen in der Johannisstraße zu fassen.

Grober Unfug

Leuna. Die Quartalssimpel sterben nicht aus. Vertreter dieser Gattungen leisteten sich in der Silvesternacht insofern dumme Scherze, daß sie zu wiederholten Malen vermittels des in der Kolonie angebrachten Feuermeldern die Fabrikfeuerwehr alarmierten. Leider konnten die Rindsviechter nicht gefaßt werden.

Verkehrsunfälle

Wallendorf. In diesen Tagen ereigneten sich im Orte zwei Verkehrsunfälle. Einmal versuchte ein Motorradfahrer, der aus der Richtung Leipzig kam, einer Gruppe spielender Kinder auszuweichen und kam dabei schwer zu Fall. Dabei wurde die Maschine beschädigt, während der Fahrer erhebliche Verletzungen an Gesicht und Händen davontrug, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Ursache des zweiten Unfalles war die große Glätte der Straße, durch die ein Personenwagen ins Schleudern kam und schließlich in den Straßengraben sauste. Nach längeren Bemühungen wurde das Vehikel wieder flott gemacht. Personen kamen hier nicht zu Schaden.

Bad Dürrenberg. (Geänderter Fahrplan.) Wie bekannt gegeben wird, verkehrt ab 1. Januar der Wagen der Omnibuslinie Weißenfels—Lützen—Bad Dürrenberg nur noch Montag und Donnerstag. Der Grund dieser Einschränkung dürfte wohl in schlechter Rentabilität zu suchen sein. Die wenigen Personen, die diese Linie regelmäßig benutzten, werden von dieser Einschränkung sicherlich schwer betroffen sein.

Bad Dürrenberg. (Eine Sprechstunde für Nervenkranke) findet am Mittwoch, dem 4. Januar in der Zeit von 9—12 Uhr im Hause Lützenerstr. 54 statt. Dr. von Rohden, Chefarzt der Heilanstalt Alt Scherbitz berät kostenlos Gemüts- und Nervenkranke.

Der Straßengraben ist kein Parkplatz

Mücheln. Ein Omnibus der Linie Mücheln—Halle fuhr infolge des herrschenden Glatteises bei Stöbitz in den Straßengraben. Nur unter Aufbietung aller Kräfte der herangezogenen Helfer gelang es, das Monstrum wieder auf die Beine zu helfen. Auch hier kamen keine Personen zu Schaden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 03-15/fragment/page=0006

Der deutsche Sport

Die neuen mitteldeutschen Höchstleistungen

Die mitteldeutsche Rekordliste der Leichtathleten weist für das abgelaufene Jahr 1932 vierzehn neue Höchstleistungen auf. Davon entfallen auf die Liste der Männer acht und auf die Frauen sechs. Es sind im einzelnen bei den Männern:

5000 Meter: **Böhmert**, DSC., 15:18,2.

200 Meter Hürden: **Hildebrandt**, ASC. Leipzig, 27,8.

Viermal-1000-Meter-Staffel: **ASV. Dresden**, 16:41,4.

Kugelstoßen: **Seraidaris**, DSC., 14,75 Meter.

Speerwerfen: **Weimann**, SC. Wacker Leipzig, 69,54 Meter.

Hammerwerfen: **Niemeyer**, DSC., 44,65 Meter.

Steinstoßen: **Schrader**, SC. Weimar, 9,52 Meter.

Zehnkampf: **Wegner**, VfL. Halle 96, 7351,080 Punkte.

Von diesen Leistungen ist der Speerwurf Weimanns bekanntlich zugleich deutscher Rekord.

Die **Frauen** verbesserten den bisherigen Stand mit folgenden Ergebnissen:

800 Meter: **Kimmel**, Germania Magdeburg, 2:21,1.

80 Meter Hürden: **Frauboes**, VfL. Halle 96, 12,8 Sek.

Weitsprung: **Mascher**, SC. Erfurt, 5,62 Meter.

Kugelstoßen: **Markwordt**, VfL. Halle 96, 11,19 Meter.

Diskuswerfen: **Krauß**, DSC., 35,92 Meter.

Fünfkampf: **Krauß**, DSC., 346 Punkte.

Kritische Stimmen zum Länderspiel

„Verbohrte Methodik"

In der italienischen Presse nimmt die Kritik des Länderspiels gegen Deutschland am Montag den allergrößten Raum ein. Alle sind sich darüber einig, daß nach dem Verlauf des Kampfes der Sieg Italiens viel höher hätte ausfallen müssen. Daß es nicht so kam, erklärt allein die Tatsache, daß die italienischen Fußballer keinen ihrer besten Tage gehabt hatten, und daß durch das Ausscheiden des hervorragenden Mittelläufers Monti die Klarheit des Spielaufbaus litt. Außerdem kann man schließlich auch nicht abstreiten, daß die Italiener noch zwei weitere Tore geschossen haben, die allerdings wegen Abseitsstellung von dem belgischen Schiedsrichter **Baert**, der in den meisten Blättern getadelt wird, nicht gegeben wurden.

Getadelt — um das voraus zu nehmen — wird das harte Spiel der Deutschen (besonders Knöpfles) während der ganzen zweiten Halbzeit.

Pozzo, der italien. Auswahlkommissar, sagt über das Spiel: „Der italienische Sieg war verhältnismäßig leicht errungen. Die Azzurris hatten den Ausgang des Spiels von dem Augenblick an in der Hand, als sie gleichzogen, dann sah man die klare Differenz zwar nicht in der Klasse jedoch in der Spielführung und

im praktischen Wert des Spiels

zwischen den beiden Mannschaften. In der **Ballführung** ließen die Deutschen nichts zu wünschen übrig. Stoppen, Zuspiel, Laufstil waren fast bei allen Leuten gut, bei einigen sogar ausgezeichnet. Manche verstanden es auch, sich in hervorragender Manier freizustellen. Man sah rasche Auffassung, guten Start und Schnelligkeit. Rein individuell besaßen also die meisten Deutschen hinreichende Begabung, um gegen den Gegner nicht abzufallen. Die Achillesferse der Mannschaft war ihre „**Taktik**". Ihre allzu große Gleichförmigkeit war der schwere Fehler. Der Deutsche hängt sich methodisch an ein System und verläßt es nicht mehr. Als sei er überzeugt, der Erfolg beruhe auf Beharrlichkeit, auch wenn es zeitweilig das Aussehen von Eigensinn habe.

Unsere Mannschaft (Italien) hatte es mit solchem Gegner im Grunde genommen leicht. Man kann ihn studieren und dann konsequent bekämpfen.

Der deutsche Spieler macht aus der Methodik ein Laster.

Er kennt nur immer **einen** Weg, er improvisiert nicht, er stellt sich nicht um, er **regt sich nicht auf!**"

In der Einzelkritik findet Pozzo, daß die beiden Torhüter Deutschland vor einer katastrophalen Niederlage bewahrt hätten. Die Verteidigung sei zäh, ballsicher und unermüdlich gewesen. Leinberger war gut, solange er es nicht mit dem italienischen Sturm zu tun hatte, dann habe er immer den kürzeren gezogen. Knöpfle hart und zäh, nicht mehr. Der Angriff begann gut. Nach ¼ Stunde habe er nachgelassen, nach ½ Stunde sei er in zwei Teile zerfallen, in einen rechten, der sich untereinander verstand, und in einen linken, der überhaupt nur aus dem Linksaußen bestand.

Das bedeutendste Sportblatt des italienischen Südens,

„Mezzogiorno Sportivo"

findet bei den Deutschen ausgezeichnete Spieltechnik und vollendete Ballbeherrschung, aber wenig Abwechselung im Aufbau des Spiels und in der individuellen Initiative. Heute sei das Fazit unstreitig: Deutschland ist Italien **an Klasse unterlegen**.

Das amtliche Organ des Italien. Olympischen Comités,

„Littoriale"

schreibt:

„Bei den Deutschen sah man einen schönen, aber kalten, schulmäßigen Stil, der zwar gut einstudiert ist, sich aber auf fruchtlose Aktionen versteift. Läufer und Verteidigung waren zu sehr auf Abwehr bedacht, um an den Angriff zu denken. Der Mittelstürmer Rohr war sehr gut, die Flügel schnell; sie trugen zu einem wenig ergiebigen aber stilistisch gefälligen Angriffsstil bei."

Interessant ist auch die Kritik über den Beuthener **Malik**. Man findet Pressestimmen, die ihn außerordentlich begabt und fleißig nennen, aber betonen, daß sich die Nebenleute mit ihm, und er mit den Nebenleuten gar nicht verstanden.

Daß Deutschland an seinem besten Tage hätte gewinnen können, daran glaubt kein Italiener.

Was die Prominenten sagen

Nach dem Spiel nahm unser Berichterstatter Gelegenheit, sich an verschiedene prominente Spielzeugen mit der Bitte um Aeußerung ihrer Ansichten zu wenden.

Oberingenieur Fischer,

der Vizepräsident des Ungarischen Fußballverbandes, bemerkte, daß das Spielresultat **für Deutschland noch recht günstig** ausgefallen sei. In Budapest hat die deutsche Vertretung jedenfalls weit besser gespielt und mehr gezeigt, als hier in Bologna. Italien hat am Sonntag **keinen** großen Tag gehabt, doch sei die Klasse der Italiener immer noch klar der deutschen überlegen. Ein Wunder sei es, daß Deutschland mit seinen Hunderttausenden von aktiven Fußballern nicht in der Lage sei, eine Mannschaft aufzustellen, die fähig ist, dem Inhalt des deutschen Fußballsports gebührend Ausdruck zu verleihen.

Graziani,

Präsident des italienischen Verbandes, findet, daß die deutsche Mannschaft im Feldspiel **gar nicht so schlecht** sei, daß aber in der Nähe des gegnerischen Tores und vor allem im Strafraum jede Idee und das Gefühl dafür fehle, wie man einen Angriff erfolgreich abschließen müsse. Die Einfallsarmut des deutschen Sturmes sei für die schlechten Resultate in erster Linie verantwortlich zu machen.

Prof. Glaser,

der Vorsitzende des Spielausschusses der DFB., äußerte, daß das **Resultat durchaus zu Recht** bestehe und vielleicht noch höher zugunsten des Gegners lauten konnte. Es hat kleinen Zweck, jetzt an der Mannschaft herumzukritisieren. Keine deutsche Mannschaft hätte gegen Italien gewinnen können, weil uns Italien noch um fast eine Klasse im spielerischen Niveau überlegen ist. Es fehlt den deutschen Spielern an der persönlichen Initiative; das Spiel ist zu schablonenhaft und zu unindividuell. Zweifellos ist die deutsche Spielstärke zurückgegangen. Die Schuld trägt unser Spielsystem, das die wirklich guten Mannschaften zwingt, mit hunderten Mannschaften geringerer Spielstärke zusammenzutreffen. Nur eine gute Oberklasse mit wenigen überragenden Mannschaften kann das spielerische Können der Deutschen auf eine solche Höhe bringen, die internationale Erfolge garantiert.

Der Leichtathlet im Winter

Training in der Halle – Zweckmäßig arbeiten – Gymnastik nur als Grundlage

Es gibt kaum eine andere Sportart, in der so wenig gewettkämpft und so viel geübt wird, wie in der Leichtathletik. Das ist nicht immer so gewesen. Die Leichtathleten der Vorkriegszeit waren vorwiegend Wettkämpfer. Das heißt, sie trieben die Leichtathletik als ausgesprochenen **Saisonsport**. Im Frühling, wenn es warm wurde und die Sonne lockte, gingen sie auf die Bahn, trainierten ein wenig und bestritten so vorbereitet die Sportfeste. Im Herbst, wenn es kalt wurde, zogen sie die Rennschuhe wieder aus und „überwinterten" bis zur nächsten „Saison". Nur wenige trieben ein **Ballspiel**.

Das starke Anschwellen der leichtathletischen Leistungen in der Nachkriegszeit ist zum größten Teil einer gänzlichen Umwälzung auf dem Gebiete der Trainingsarbeit zu verdanken. Heute steht in der sportlichen Arbeit des Leichtathleten nicht mehr der **Wettkampf** (er ist nur die Krone), sondern das **Training** im Mittelpunkt. Deshalb liegt auch der Wert einer jeden leichtathletischen Leistung weniger in ihr selbst,

als in der physischen und psychischen Vorbereitungsarbeit,

die nötig war, um sie zu erzielen.

Diese Vorbereitung erfordert eine **restlose Konzentration**, sie erstreckt sich über das ganze Jahr. Ja der Schwerpunkt der leichathletischen Vorbereitung liegt jetzt nicht mehr im Sommer während der Wettkämpfe, sondern im Winter, wo durch mühsames Körpertraining in der Halle der Grundstein des Erfolges für die Bahnsaison gelegt wird. Es kann nicht zu oft darauf hingewiesen werden, daß ein Leichtathlet, der im Winter regelmäßig und zweckmäßig trainiert hat, im Frühjahr viel schneller die Form des Vorjahres erreicht und daher im Laufe des Sommers auch mehr **Zeit** hat, seine Bestform höher zu schrauben, als einer, der im Winter wenig oder gar nichts getan hat.

Der Leichtathlet muß die winterliche Hallenarbeit bewußt als **Arbeit** auffassen. Das glückhafte Freudengefühl, das er an schönen Sommertagen empfindet, wenn er rhythmisch leicht beschwingt über die Bahn gleitet, kann die Halle ihm nie geben.

Zwei Aufgaben soll er sich im Winter stellen: Die **Schwächen**, die sich bei den sommerlichen Wettkämpfen herausgeschält haben, müssen ausgeglichen und die Fähigkeiten, also die **starken Seiten**, weiter entwickelt werden.

Im Mittelpunkt des Hallentrainings steht **die harmonische Durchbildung des Körpers.** Wenige, aber hart durchgeführte zweckgymnastische Uebungen sollen ihn von den Schlacken, von allen Steifheiten, befreien. Dabei ist, eine übermäßige Betonung der Gymnastik, die leicht zu Ueberdehnung führt, zu verwerfen. Es ist für einen Läufer z. B. äußerst gleichgültig, ob er wie ein artistischer Turner die Beine fast bis zur Wagerechten seitgrätschen kann. Wichtiger ist für ihn, daß er in der Grätschung nach vorn keine Hemmungen hat, denn die würden seinen Schritt stören.

Mit den größten Schwierigkeiten hat der **Läufer** in der Halle zu kämpfen. Die Hallen sind meist räumlich klein, so daß an ein Streckenlaufen nicht zu denken ist. Dafür soll um so fleißiger **gestartet** werden. Der kurze schnelle Antritt nach dem Start ist vor allem für den Anfänger eine ausgezeichnete Schnellkraftübung. Zudem ist es ein wesentlicher Vorteil, wenn der Läufer zu Beginn der Bahnsaison wenigstens den Start schon einigermaßen beherrscht und schnell treten gelernt hat. Deshalb ist dem leichtathletischen Anfänger immer zu empfehlen, im Winter und nicht im Sommer anzufangen. Auch für die **Mittel-** und die **Langstreckler** ist der Start in der Halle eine wertvolle Ergänzungsübung; sie alle brauchen **Schnelligkeit**. Die zweite Komponente, die **Ausdauer**, kann nur im Freien erworben werden. Lang- und Mittelstreckler müssen also auch im Winter auf der Bahn oder im Walde trainieren.

Der Waldlauf unterbricht die Monotonie des Bahnlaufens angenehm.

zudem ist das Laufen in wechselndem Terrain eine der wertvollsten Ausdauerübungen.

Ein Vergleich mit dem Training der amerikanischen und finnischen Langstreckenläufer zeigt, daß unsere Langstreckler nicht **oft** und nicht **hart** genug trainieren. Im Winter, wo die Wettkämpfe fehlen, ist die beste Gelegenheit, die Beinmuskulatur vollständig auf die Dauerbewegung des Laufens einzustellen. Ein Ein solches Training kostet zwar eine starke Ueberwindung der eigenen Natur, die sich gegen die keine Augenblickserfolge zeitigende Arbeit wehrt, bedeutet aber Arbeit auf Sicht, die später goldene Früchte bringt. Um den Körper nicht unnütz Wärme zu entziehen, soll stets mit Trainingsanzug und Wollschal gelaufen werden.

Das beste Trainingsfeld ist die Halle für die **Springer** und **Stoßer**; sie können dort am zweckmäßigsten arbeiten. Auch von ihnen sollen zweckgymnastische Uebungen im Gegensatz zum Sommer mehr betont werden, ihre eigentliche Trainingsarbeit besteht aber in der Verbesserung des **technischen Bewegungsablaufes** ihrer Uebung, in der Ausbildung stilistischer Eigenheiten und — was ganz allgemein für das Wintertraining gilt — im **Kraftgewinn**.

Eine Winterhalle mit Sandgrube gestattet das Training aller Sprünge.

Bei schlechtem Bodenbelag ist eine wenige Quadratmeter große Gummibahn ein vorzügliches Mittel, um jedes Abrutschen beim Absprung zu vermeiden. Kugel- und Steinstoßen kann in der Halle ohne weiteres geübt werden, schwieriger ist es mit den anderen Würfen Hier ist man neuerdings dazu übergegangen, am Ende der Sandgrube ein großes freihängendes **Drahtnetz** anzubringen, das durch seine Elastizität jedes dagegen geschleuderte Gerät (Diskus, Speer) abfängt.

Schließlich sei noch die Frage behandelt, ob der Leichtathlet im Winter einer **Ergänzungsübung** bedarf.

Am gesündesten ist der Skilauf.

Es ist ein Märchen, daß Leichtathletik und Skilaufen sich nicht vertragen. Für die inneren Organe gibt es kein besseres Training als Skilaufen in reiner Gebirgsluft. Durch deren Gewinn wird das vorübergehende Nachlassen der Schnellkraft mehr als ausgeglichen. Einige Abende Hallentraining bringen die Steifheiten, die Skilaufen oft nach sich ziehen, schnell wieder aus den Muskeln heraus.

Dr. St.

Um den Eishockeypokal von St. Moritz

Am Montag begannen die Spiele um den **Pokal von St. Moritz**, an dem außer den Kanadiern Edmonton Superiors LTC. Prag, EKE. Wien, Universität Cambridge, St. Moritz und eine Auswahlmannschaft der Britischen Eishockey Association teilnehmen.

Die ersten Spiele zeigten gleich, daß neben den Kanadiern der LTC. die stärkste Mannschaft ist: LTC. Prag—EKE. Wien 1:0 (1:0, 0:0, 0:0), St. Moritz—Cambridge 5:2 (2:0, 2:1, 1:1).

Auch England–Italien abgeschlossen

Aus London kommt die Meldung, daß außer dem Fußball-Länderspiel England—Schweiz jetzt auch ein Kampf mit Italien abgeschlossen worden ist. Die Engländer werden im Anschluß an das Schweizer Spiel im Mai gleich weiter nach Italien reisen.

Es schweben außerdem Verhandlungen um ein Spiel England—Schweiz der Amateure.

Kleine Meldungen

In den schlesischen Bergen ist wieder etwas Neuschnee gefallen, doch wurden die Sportverhältnisse dadurch nur unwesentlich beeinflußt. In Süddeutschland, der Schweiz und den österreichischen Alpen ist keine Veränderung der Schneelage eingetreten.

Süddeutschlands Elf gegen Berlin um den Verbandspokal wird voraussichtlich lauten: Köhl (1. FC. Nürnberg); Bader (Bayern-München), Munkert (1. FC. Nürnberg); Häuslein (1. FC. Pforzheim), Kraus 1. FC. Nürnberg), Oehm (1. FC. Nürnberg); Langenbein (VfR. Mannheim), Fischer (1. FC. Pforzheim), Rühr (VfR. Schweinfurt), Merz (1. FC. Pforzheim).

Der **italienische Flieger Donati**, der mit seinem Wasser-Touren-Flugzeug erst vor kurzem einen neuen Höhen-Weltrekord mit 8200 Meter aufgestellt hatte, überbot diese Bestleistung jetzt um rund 1800 Meter, indem er eine Höhe von etwa 10 000 Meter erreichte.

Schwedens Ringermannschaft für den am 22. Januar in Köln stattfindenden Länderkampf mit Deutschand ist auf einigen Posten noch geändert worden und sieht jetzt wie folgt aus: Bantam: Tuvesson; Feder: Lindelöf; Leicht: Evert Larßon; Welter: Glans; Mittel: Cadier; Halbschwer: Rudolf Svensson; Schwer: Georg Nilsson.

Der **Kampf Besselmann—Gustave Roth** findet aus unbekannten Gründen nicht statt, der Kölner hat abgesagt. Für ihn springt der Engländer Jack Hood ein. Termin: 10. Januar in Antwerpen. — Der Stuttgarter Gühring hat sich nach Paris begeben, wo er demnächst einige Kämpfe austragen soll. — **Hamburgs Boxprogramm** am 8. Januar erhielt folgendes Aussehen: Krayda (Hagen)—Kreimes (Mannheim), W. Müller (Düsseldorf)—Scholz (Breslau), Witt (Kiel)—De Boer (Holland), Sabottke (Berlin)—Stich (Hagen).

Das Pariser Weihnachtsturnier konnte jetzt erst beendet werden. Marcel Bernard gewann das Herreneinzel gegen den Hallenmeister von Deutschland Landry 6:4, 6:3, 6:1, Frl. Goldschmidt das Dameneinzel 6:4, 8:6 gegen Frl. Fréville. Im Herrendoppel triumphierten Bernard/Boussus 6:1, 4:6, 6:8, 5:7, 6:4 über die Amerikaner Jones/Burwell.

Was uns nicht gefällt

(Unter dieser Rubrik werden wir in kurzen Worten alles das anführen, was nach unserer Meinung in der Sportbewegung zu tadeln ist.)

Sport und Rundfunk

Wir haben bereits vor kurzem einmal über das mangelhafte Verständnis des Rundfunks für den Sport und seine Veranstaltungen Klage führen müssen.

Das große Fußballspiel **Deutschland — Italien**, auf dessen Ausgang am vergangenen Sonntag Hunderttausende in Deutschland gespannt waren, lieferte einen neuen Beweis, daß im Rundfunk an den maßgebenden Stellen Herren sitzen müssen, die **nicht** den Ueberblick besitzen, der zu ihrem Amte eigentlich gehört.

Brachte der Deutschlandsender von Königswusterhausen es doch fertig, die an sich gar nicht schlechte Uebertragung der zweiten Halbzeit etwa 10 Minuten vor Schluß, also zu einem Zeitpunkt, an dem jedem Fußballanhänger das Herz höher zu schlagen beginnt, **einfach abzubrechen**. Man übertrug programmäßig ein Konzert aus Magdeburg.

Nichts gegen dieses Konzert. Es war sogar ausgezeichnet und für jeden Musikfreund ein Genuß. Aber gibt es nicht fast täglich auf allen deutschen Sendern gute Konzertmusik? Warum muß man hier nach dem Schema F verfahren?

Weiß man nicht, daß es im Jahre **nur ganz wenige** Sportveranstaltungen gibt, die den Rang dieses sonntäglichen Treffens einnehmen? Weiß man vielleicht auch nicht, daß der Deutsche Fußballbund über 1 Million Mitglieder hat und daß der Rundfunk vielleicht nie so viele Hörer hat, wie bei der Uebertragung sportlicher Großereignisse?

Deutscher Turnerbund

Deutschvölkischer Turnverein „Jahn" Halle (Saale).
Anschrift: Bodo Barth, Halle Leipziger Straße 80.

Turnzeiten: Turner: Dienstags und Freitags 8 bis 10 Uhr, Friesenschule. Turnerinnen: Mittwochs 8—10 Uhr Friesenschule. Schüler: Freitags 6—7.30 Uhr Friesenschule. Schülerinnen: Dienstags 6—7.30 Uhr, Friesenschule.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330103-15/fragment/page=0007

Der Muggl Hans und der kleine Toni

Humoreske von W. A. Hofmann, Wien.

Der Muggl Hans war den Tiroler Bergen ebenbürtig. Groß, stark und hart. Aber ihm fehlte die gerade ehrliche Art. Auf seinem deutschen Körper stak ein welscher Kopf. Wie eine Pelzhaube deckten die kurzen krausen Haare den Schädel. Dunkle Augen glänzten unter schwarzen Brauen. Er sprach wenig, aber seine Augen gingen immer hin und wieder. Sie spähten: Sie spähten nach Beute. Die Augen leuchteten auf, wenn er Beute sah, und die Beute hieß „Geld". Trat er nach der Kirche zu einer Gruppe, so schwieg alles, wie Tiere schweigen, wenn das Raubtier unter sie tritt.

Hinter seinem Rücken aber, da wußten die Leute einander viel zu erzählen und nannten ihn den „Schmuggel-Hans".

Der kleine Toni dagegen war ein blonder frischer Bub. Eine kurze Hose, durch ein grünes Band gehalten, und ein weißes Hemd machten seine ganze Kleidung aus. Die Eltern galten als die ärmsten Leute des Dorfes. Früh fühlte der kleine Toni das. Der Muggl Hans war der Besitzer ihres Wohnhauses, und ein strenger Mietsherr. Und Tonerl merkte bald den Zwiespalt zwischen dem, was Menschen reden, und dem, wie sie handeln.

An einem hellen Morgen ging Toni zum Muggl-Hof. Hinter der Wagenscheune fand er den Hofherrn. „Du, Muggl Hans, ich hab' a paar Eier."

Aus jeder Hosentasche kramte der Tonerl Eier aus und hielt sie dem Großen empor. Der nahm sie und prüfte. Dann bot er einen Preis, ein Drittel des marktüblichen. Der Knabe nickte, nahm das Geld und lief davon.

Der Hans schrie nach: „Wenn du wieder hast, kannst mir's bringen."

Woher der Bub die Eier hat? Was geht das den Hans an! Gestohlen? Wahrscheinlich. Aber über solche Sachen dacht er nie nach. Wer so denkt, bringt es zu nichts.

Morgen um Morgen brachte Tonerl Eier, bekam sein Geld und ging. Muggl Hans freute sich über seine billige Einkaufsquelle.

Um die Monatsmitte zog ein Händler durch die Dörfer und sammelte in seinem kleinen Wagen die Waren der Bauern, Hähne, Butter, Eier und Honig.

„Achthundertvierunddreißig", sagt der Muggl Hans. — „Siebenhundertfünfundsiebzig", meinte der Händler.

„Achthundertvierunddreißig", sagt der Muggl Hans und zeigte auf die weißen Striche an der Tür.

Doch der Händler beharrte und blieb bei seiner Zahl. Der Hans prüfte nach, der Händler hatte Recht.

Als der Wagen wegrollte, schlug der Bauer mit harter Faust auf das Tor. „Mir sind Eier g'stohlen worden." Er verwünschte den Dieb. Dem Hofhund pfiff er und sperrte ihn zu den Eiern in die Vorratskammer. Den Tag blieb Hans auf dem Hof. Er paßte auf, bis der Hund anschlug und den Dieb meldete.

Es wurde Abend. Die Dienstleute kamen zum Abendbrot. In der Stube begannen sie zu essen. Da hörte durch den Lärm der Schmausenden endlich der Hans den Meldelaut des Hundes. Er sprang zur Tür. Der Lärm erlosch säh, erstaunt hielten die Leute mit Essen und Reden inne. Nur die Aexte im Herde knackten, und die Töpfe brodelten in der Stille.

Da stapfte der Bauer herbei und zog einen Buben hinterher. Bei der hellen Lampe machte er Halt und stieß das Kind in den hellen Schein. „Wen haben wir denn da?"

„Den Tonerl."

„Komm nur mit!"

Der Muggl Hans ging vor, wiegend und schwer. Zur guten Stube. Der kleine Toni zappelte hinten nach. Drinnen zischte der Große dem Kinde zu: „Du hast mir meine Eier hinten g'stohlen und vorn wieder verkauft." Mit schmerzendem Griffe packte er das Würschchen und schüttelte es. Wie der Sturm ein schwankes Bäumchen schüttelt.

„Hau mich nicht, oder ich geh zum Gendarmen."

Erstaunt hielt Muggl Hans inne und stellte den Buben auf die Erde.

„Ich geh' und zeig' alles an. Wir werden sehen, wer mehr g'straft wird, ich oder Du."

Starr blieb der Große stehen. Die heiße Wut ging von ihm, und kalte Berechnung kam. Der Bub hat nichts zu verlieren, dem konnte nicht viel geschehen. Aber ihm selbst Hehlerei? Anleitung zum Diebstahl?

Der Muggl Hans trat einen Schritt vor. Der Toni wich ängstlich zurück und riß die Tür auf.

„Lauf, Bub, lauf!"

Hinter dem Tonerl lief ein quarrendes, aber anerkennendes Lachen. Und die Dienstleute lachten mit. Sie fühlten, daß es etpas für sie zum Lachen gab. Wenn sie die volle Niederlage gekannt hätten, dann wäre das Gelächter noch stärker gewesen.

Der Januar

Der Januar führt uns in ein neues Jahr unseres Lebens. Ungewiß und dunkel liegt es vor uns. Aber größer als das Zagen und Bangen vor den Rätseln und Geheimnissen der neuen Zeit ist die Hoffnung und der Glaube an die Zukunft.

Wir leben, indem wir hoffen.

Und keine Enttäuschung, keine Heimsuchung, kein Mißlingen in der Vergangenheit kann dem, der mutig und lebensfähig ist, den Willen und die Kraft rauben, alles Glück und allen Erfolg immer wieder der Zukunft anheimzustellen. Wenn die Zeit der hohen, stillen Feste zu Ende ist, dann kommt ein anderer das Gesicht der Tage: Prinz Karneval, früher mit Jubel empfangen und mit großer Freude erwartet, heute eigentlich nur mehr geduldet um seiner guten Zeiten willen.

Jahreszeitlich soll der Januar, der auch Eis- und Frostmonat genannt wird, die kälteste Zeit des Jahres bringen mit tiefem Schnee und klirrendem Frost. Bis jetzt ist uns der Winter, der ja noch gar keiner war, recht gnädig und nachsichtig entgegengekommen. Wenn sich nur diese jahreszeitlichen Irrungen im Frühjahr und Sommer nicht rächen.

Auf alle Fälle: Eine wahre Wohltat schenkt uns der Januar; die längste Nacht ist überwunden. Das Licht des Tages siegt über das Dunkel der Nacht. Ganz, ganz langsam gehts wieder aufwärts . . .

Der Bauer wünscht sich den Monat Januar als echten Wintermonat, er soll schneereich und kalt sein. Aus alten Bauernregeln geht hervor, daß man schon im Januar Bindiges über den Frühling und den Sommer, ja über das ganze Jahr erkennen wollte. „Neujahrsnacht still und klar — Deutet auf ein gutes Jahr", sagt einer dieser altbewährten Sprüche. Mit anderen Worten meint das Gleiche diese Regel: „Januar warm — Daß Gott erbarm." Ein nasses Wetter ist nicht sehr beliebt. So heißt es mit Recht: „Ist der Januar naß — Bleibt leer das Faß."

Man sagt auch: „Im Januar viel Regen, wenig Schnee — Tut Bergen, Tälern und Bäumen weh." Eine weitere Bauernregel weist bereits auf den Frühling und Sommer hin:

„Ist der Januar lind — Lenz und Sommer stürmisch sind."

Ueberhaupt wollen wir uns keinen milden Januar wünschen, da wir sonst mit einem recht winterlichen Frühling vorlieb nehmen müßten. Dafür zeugen die folgenden Bauernregeln: „Kommt der Frost im Jänner nicht — Zeigt er im März sein Gesicht." „Wächst das Gras im Januar — Ists Sommers in Gefahr." „Tanzen im Januar die Mücken — Muß der Bauer nach dem Futter gucken." Auch die Stadtbewohner sind bezüglich des Januarwetters der gleichen Meinung wie der Landwirt. Denn auch die Städter möchten des Winters Strenge endlich spüren, einmal, um den Wintersport ausüben zu können, zum anderen, um den Winter auch zeitig wieder los zu werden. Hoffen wir, daß die Neujahrsnacht dem ganzen Jahre ein gutes Vorzeichen wird!

Die Tragödie des reichen Zechprellers

In einem englischen Gefängnis starb kürzlich ein Mann, der wegen Zechprellerei verurteilt war. Ein Fall unter Tausenden also? Nein, durchaus nicht, denn der dreiundsiebzigjährige amerikanische und brasilianische Oberst und Zechpreller Effinger Adair war — Millionär. Der Tote hatte als Sohn einer geachteten Familie seine militärische Erziehung in West Point genossen, eine Auszeichnung, die seine Lebensbahn wesentlich fördern mußte. Jn Adair steckte aber ein Abenteurer. Zuerst Offizier in einem Reiterregiment, wurde er dann Führer indianischer Aufklärungstruppen. Später ging er nach Brasilien, wo er Eigentümer großer Ländereien wurde. Noch als Siebzigjähriger nahm er als Oberst am Kampfe gegen die Revolutionäre teil. Sein Besitz wurde zerstört. Nun knüpfte er mit einer englischen Gesellschaft Verhandlungen an, um sein Land zu verkaufen. Die Besprechungen schienen zum Ziel zu führen, und Adair glaubte, den Kredit eines Hotels in Anspruch nehmen zu können. Doch die Verhandlungen zerschlugen sich. Adair wurde angezeigt und verurteilt. Er grämte sich wohl darüber zu Tode. Jetzt wird bekannt, daß die Verhandlungen wenige Tage später abgeschlossen wurden und Adair ein Jahreseinkommen von 2 Millionen sicherten.

Mutterliebe

Eine rührende Geschichte von der Mutterliebe einer Bärin wird aus den russischen Vorkarpathen berichtet. Da hatten Wildhüter das klägliche Gewinsel eines jungen Bären gehört. Als sie der Sache nachgingen, fanden sie das Tier, das sich in altem Eisen verfangen und verletzt hatte. Die Mutter versuchte vergeblich, das Kleine zu befreien. Als ihr das nicht gelang, tröstete sie ihr Kind und leckte ihm die Wunden. Die Männer wollten das Junge befreien. Aber die Alte verkannte die gute Absicht und ließ die Wildhüter nicht weiter als bis auf hundert Meter herankommen. Während so die Mutter unermüdlich Wache hielt, schleppte ein anderes Junges Nahrung für das gefangene herbei. Zehn Tage lang währte diese Tragödie. Dann starb das so treulich bewachte Tier. Aber auch jetzt wollte die Bärin das junge nicht in die Hände der Menschen fallen lassen. Denn wie sollte man es sonst verstehen, daß die Alte und das ihr geblebene Kind dem toten ein richtiges Grab scharrten! Erst dann trotteten sie betrübt von dannen.

Schneeloser Winteracker

Ich bin umhüllt von seinem Silberqualm,
Der aus den Tälern rings emporgequollen,
Ich strauchle über hartgefrorne Schollen.
Nur hier und dort ein frosterstarrter Halm.
In keinem Dinge ist ein Puls, ein Laut.
Sie sind wohl unbeschützt dem Tod verfallen,
Es schmerzt der Wind, mit tausend Reifkristallen
Verwundend meiner Wange warme Haut. [len
Das Auge, das zu suchen sich bemüht,
In graue Fernen muß es qualvoll schweifen,
Es sieht nur Tod und kann es nicht begreifen,
Daß all dies jemals wieder lebt und blüht.

Karl von Berlepsch.

Uraufführung in Rudolstadt.

* Josef Maria Lutz hat ein bayerisches Volksstück „Der Zwischenfall" geschrieben, das am Rudolstädter Landestheater uraufgeführt wurde und viel Beifall fand. Es bringt äußerst lustige Szenen, indem es einen Dichter in eine Kleinstadt hineinschneien läßt, die beide nun gar nicht zueinander passen und sich aneinander reiben. Auch die Aufführung selber verdiente großes Lob.

Das deutsche Buch

Kunst und Leben 1933. Kalender-Verlag Fritz Heyder, Berlin-Zehlendorf. Preis 2,90 *M.*

Wie in jedem Jahr, so gibt der Verlag Heyder, seinen wertvollen Kalender „Kunst und Leben", all seinen Freunden wieder in die Hände. Mit Original-Zeichnungen und Holzschnitten deutscher Künstler, erhält das Sonntagsblatt sein Gepräge und auf den Wochenblättern finden wir zumeist Festveröffentlichungen deutscher Dichter. Die Zeichnungen, sowie die Gedichte geben der Seele des Menschen eine Bereicherung für jeden Tag im Leben. Man erlebt die Kunst in diesen Schöpfungen, kommt ihr näher in einer Zeit, wo sie uns eine Hilfe sein kann in unserer tiefen Not. Der Künstler gehört zu unserer Umwelt; wir sind ihm wie er uns verpflichtet. Der 25. Jahrgang von „Kunst und Leben" liegt vor uns und viele große Künstler sind zu Lebzeiten Freund und Mitarbeiter gewesen. Starke künstlerische Kräfte, gerade unter den jüngeren Meistern, waren auch in diesem Jahre am Werke und geben dem Kalender seinen besonderen Wert.

ANNE KARINE CORVIN

ROMAN VON BARBRA RING

NACHDRUCK VERBOTEN

Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Norwegischen von Clare Greverus Mjöen

39. Fortsetzung

Anne Karine saß an ihrem Lieblingsplatz und las diesen Brief: im Pferdestall, auf der Treppe zum Heuboden. Sie war heilfroh, daß sie die Post heute selber angenommen hatte, denn auf Näsby waren alle Briefe Gemeingut.

Sie las ihn noch einmal, dreimal. Der Brief machte Eindruck. Es war ein schöner Brief, fand sie. Es war der erste dieser Art, den sie in ihrem Leben empfangen hatte.

Und wie überraschend das kam! Es war ihr nie einen Augenblick eingefallen, daß Oxar Mogens sich was aus ihr machte, daß er sich überhaupt aus irgend jemand anders als sich selbst was machte.

Aber je länger sie las, desto unzufriedener wurde sie. Da stand ja nicht ein Wort davon, daß er nicht ohne sie leben könne. So wie es in Romanen stand.

Aber vielleicht mußten solche feierlichen Briefe so sein — in der Wirklichkeit? Ach bewahre. Andere hätten nie so geschrieben. Zum Beispiel — ja zum Beispiel Paul Remer. Der hätte gesagt, daß er sie so unendlich lieb hätte — ja, also die betreffende, an die er schrieb. Uebrigens, der hätte gar nicht geschrieben. Der hätte es gesagt. Und dann hätte er dabei so hübsche ernsthafte braune Augen gemacht. Paul Remers Augen, da lag so was Heimatliches drin. Ganz wie bei Vater. Und dann hätte er — ach richtig — Frau Dyre hatte ja gesagt, wenn er nicht ein junges Mädchen träfe, die Stolz genug hätte, ihm zu zeigen, daß sie ihm gut wäre, dann —

Anne Karine saß noch lange da und starrte auf den Sonnenstrahl, der schräg durch das grüne alte Stallfenster gekrochen kam und schiefe Vierecke auf den Boden malte.

„Kari, Kari, Bombenelement, Mädel, wo steckst du denn bloß?" Onkel Mandt stand breitbeinig in der Stalltür. „Du mußt den Nils, den armen Jungen, nach Grim kutschieren, Mädel. Kann außerordentlich nützlich — was ich sagen wollte — interessant sein, meine ich, den Ort der Heldentaten des jungen Kerls mal zu sehen. Hätsst schon lange mal hin sollen, Kind."

„Ich komme schon, Onkel Mandt."

Anne Karine stand auf und fing an zu lachen. Onkel Mandts Manöver, die waren leicht zu durchschauen. Die beiden Tage, die sie zu Haus gewesen war, war er ihr nachgegangen wie ein Hündchen. Ueberall hatte er sie aufgespürt und sie regelmäßig — in Nils Arme getrieben. Und Nils war rot und verlegen gewesen und hatte den Mund nicht aufgemacht und hatte Onkel Mandt hilflos angesehen. Und Onkel Mandt hatte Nils ingrimmig angeguckt und gemurmelt, feisch gewagt wär' halb gewonnen.

Jetzt strahlte Onkel Mandt über seine Kriegslist, die beiden allein nach Grim zu schicken. Jetzt mußte es doch in drei Deibels Namen gelingen. Der junge Kerl war ein Klotz. Ein Glück nur, daß sie ihn, Kapitän Mandt, als Schutzpatron hatten.

Anne Karine faßte Onkel Mandt unter den Arm und ging mit ihm hinaus.

Erst müsse sie einen Brief schreiben. Dann wollte sie mit Vergnügen Nils nach Grim befördern, lachte sie.

Plötzlich wurde sie ernst, Sophies kleines blasses Gesichtchen stand mit einem Male vor ihr.

„Onkel Mandt, findest du nicht, Sophie sieht elend aus? Sie ist so furchtbar mager geworden. Und hat so dunkle Ringe unter den Augen. Und mit dem Husten ist es auch schlimmer geworden. Du weißt, sie hat den ganzen Winter gehustet. Aber jetzt ist es ärger. Was sagt der Arzt?"

„Der Doktor, Mädel, der sagt gar nix. Und das ist auch das gescheiteste, was der tun kann", sagte Onkel Mandt verächtlich. Er dachte an seinen verschmähten Rigabalsam. „Dein Vater wollte, er sollte nach ihr sehen. Aber das Kanarienvögelchen will nicht. Uebrigens glaube ich, sie hat sich in der Brandnacht erkältet. Sie wollte durchaus runter, weißt du. Und keiner hatte Zeit, das Piepmätzchen ordentlich anzuziehen. Als wir's merkten, schickten wir sie gleich nach oben. — Da hat sie sich's wohl geholt. Armes kleines Vögelchen", sagte Onkel Mandt und machte seine grobe Stimme ganz fein.

„Schockschwerenot! Kandis soll das Kind haben. Ich hab 'ne ganze Tüte voll liegen." Und Onkel Mandt trabte nach seiner Höhle.

Anne Karine sah ihm zärtlich nach und lächelte. Sie kannte Onkel Mandts Tüten, die er Jahr und Tag in der Tabaksschublade liegen hatte, zusammen mit Varinas-Knaster, Streichhölzern und Pfennigen. Dann ging Anne Karine auf ihr Zimmer und schrieb.

„Lieber Herr Mogens!

Vielen Dank für Ihren Brief. Es ist ja sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie mich heiraten wollen. Aber ich kann nicht. Weil —" Sie zögerte lange und biß in den Federhalter. Dann fuhr sie entschlossen fort und wurde glühend rot dabei: „— ich einen andern gern habe. Vielen Dank für alles Freundliche in Ihrem Hause. Besten Gruß

Anne Karine Corvin."

✣

Das Karriol stand vor der Tür.

Nils wurde hinaufgeschoben, und Anne Karine schwang sich hinten auf und ergriff die Zügel.

„Hoffentlich wird dir die Zeit nicht zu lang, Onkelchen", nickte Anne Karine spitzbübisch.

Onkel Mandt aber lächelte nicht. Er flüsterte Nils ein ermunterndes: „Nur Mut, Antonius!" zu.

„Blatt" kriegte auch eine Ermunterung — mit der Peitsche und setzte los im Rattentrab.

„Sie hätten den Korbwagen nehmen sollen, Schockschwerenot, daß ich nicht daran gedacht habe", sagte Onkel Mandt.

„Warum denn?" fragte Matthias Corvin.

„Warum? Warum? Na natürlich, weil — sie den Korbwagen hätten nehmen sollen", erklärte Kapitän Mandt und trollte sich hinein.

Die Generalin stand am Fenster und sah ihnen nach.

„Mein Prachtkunge. Ja, nimmt sie den nicht, dann verdient sie, potz Kuckuck, Klapse auf ihre vier Buchstaben", sagte die Generalin laut, als Kapitän Mandt zur Tür hereinkam. Kapitän Mandt stutzte. Er witterte einen Bundesgenossen. Der alte Drache war vielleicht gar nicht so uneben, — für 'n Frauenzimmer. Er überlegte ein wenig.

Dann warf er resolut Prinzipien und Antipathien um der guten Sache willen über Bord, die ihnen beiden am Herzen lag.

Als Kapitän Mandt etwas später hinaus kam, um seinen gewohnten Gang mit Matthias Corvin zu machen, verwunderte er sich nicht wenig durch die Bemerkung, der alte Drache habe Grips. Schockschwerenot. Grips, fast wie 'ne Mannsperson.

Am Wohnstubenfenster aber saß Sophie, ihr gesenktem Köpfchen und hektischen Rosen auf den mageren Wangen, und ihre Gedanken zogen zu den beiden, die jetzt auf dem Weg nach Grim — und zum Glück waren.

✣

Blatt trottete den Weg entlang. An einigen Stellen war noch Eis, an anderen Dreck. Blatt trabte gleich leicht. Klein und sicher aber scharf geschuht schleuderte er die Hinterbeine, daß der Schmutz hochaufspritzte, und kam unglaublich schnell vom Fleck.

Am Fuß des Daelihügels machte Anne Karine halt. „Nein, das ist doch zu toll. Man kann doch nicht einen Moment vom Hofe weg sein. Das ist wohl noch nie vorgekommen, daß nicht Näsby zuerst nach dem Pflügen angefangen hat. Und jetzt der Hesefiel Daelin schon mitten dabei. Ja, Schäm dich nur, Nils."

Nils sah auch aus, als schäme er sich. Er hatte den ganzen Weg schon so ausgesehen. Er war schweigsam und gedrückt. Er wollte einfach nicht, zu Kapitän Mandt nach Hause zu kommen, ohne seine Pflicht getan zu haben.

Aber wie in aller Welt sollte er das anfangen? Er dachte mit Reue daran, daß Steuermann Hauans stark empfohlenes Angebot „die Kunst, gebildet zu werden" zu studieren abgeschlagen hatte.

Da stand sicher auch drin, wie man einen Heiratsantrag machen müßte. Da stand bestimmt alles drin, hatte Steuermann Hauan gesagt.

Ob Anne Karine ja oder nein antworten würde, daran dachte Nils nicht. Er dachte bloß daran, wie er es übersehen sollte.

Er stöhnte.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 03-15/fragment/page=0008

Die braune Front

Interessantes aus der neuzeitlichen Militärfliegerei

In und nach dem Kriege hat wohl von allen Waffen und in allen modernen Armeen und Marinen das Flugzeug die schnellste und für die Kriegsführung einflußreichste Entwicklung erfahren. Während zu Anfang des Krieges der Flieger nur Beobachtungs- und Aufklärungszwecken diente, erst im Laufe des Krieges zum Kampfmittel (Jagd- und Bombenflugzeug) wurde, ist er heute durchweg zum Kampf (Angriffs- und Abwehrkampf) befähigt. Die Zahl der Militärflugzeuge und ihre Leistungen nehmen von Jahr zu Jahr bei unsern ehemaligen Feinden zu, während Deutschland, das im Weltkriege im Luftkampf bei weitem an der Spitze stand (Namen wie Immelmann, Boelke und Richthofen erinnern daran), noch 14 Jahre nach dem Friedensschluß zusehen muß: Frankreich hat 1750 aktive Flugzeuge und 3200 Reservemaschinen, also 5000 Militärflugzeuge, Polen besitzt 509 aktive und mit Reserven 670 Flugzeuge.

Uns Deutschen hat man selbst Abwehrwaffen verboten. Deutsche Frauen und Kinder sind daher im Kriegsfall wehrlos jedem feindlichen Luftangriff durch Bombenflugzeuge ausgegeben.

Was sind Bombenflugzeuge?

Der Name sagt es eigentlich schon. Man unterscheidet Tag- und Nachtbomber. Unter einem Tagbombenflugzeug muß man sich ein verhältnismäßig kleines aber schnelles und wendiges Flugzeug mit begrenztem Tragvermögen und begrenzter Reichweite vorstellen, denn es ist in erhöhtem Maße der Erdabwehr und Angriffen fremder Flieger ausgesetzt. Durch die geforderte Geschwindigkeit und Wendigkeit muß natürlich die Tragfähigkeit erheblich herabgesetzt werden, was zum Ausdruck kommt in der Begrenzung von Bewaffnung, Besatzung, Bombenlast und Betriebsstoffmenge. Größere hat die nicht übermäßig große Reichweite zur Folge. Das Nachtbombenflugzeug braucht in der Nacht, die ihm einen gewissen Schutz bietet, nicht so hoch und schnell zu fliegen. Daher können diese Flugzeuge schwerer gebaut und mit stärkerem Triebwerk (meist mehrere Motore) ausgerüstet werden. Dadurch ergibt sich die Tragfähigkeit von Bomben und damit mehr Betriebsstoffaufnahme die Reichweite. Tagbomber werden in Staffeln der Geschwadern (9 oder 18 Flugzeuge) eingesetzt, fliegen also in größerem Verbande, hier genügen zwei Mann Besatzung (Führer und Beobachter). Beim Nachtbomber ist die Sache anders. Er ist auf sich allein angewiesen, muß die Nachtbomber werden einzeln eingesetzt, fliegen in Abständen von 5 bis 10 Minuten, damit das anzugreifende Ziel möglichst lange der Fliegergefahr und ihrer Wirkung ausgesetzt ist. Man findet bei Nachtbombern meist eine höhere Besatzung, durchschnittlich bis 10 Mann. Um sich eine kleine Vorstellung von der Größe der Bombenflugzeuge und ihren Leistungen zu machen, seien hier die modernste Bombenflugzeuge (ein Tagbomber) und ein Nachtbomber) sich gegenübergestellt.

	engl. Tagbomber Hawker Hart	ital. Nachtbomber Caproni
Spannweite	11,42 m	47 m
Länge	8,84 m	27 m
Besatzung	2 Mann	9 Mann
Bewaffnung	8 M.-G.	6 M.-G.
Bombenlast	220 kg	8000 kg
Flugdauer	3½ Std.	9 Std.
Höchstgeschwindigkeit	314 Std./km	210 Std./km
Anstiegsgipfelhöhe	6,8 km	4,5 km

Wie greifen nun solche Flugzeuge an, zum Beispiel eine gegen einen Eisenbahn-Truppentransportzug eingesetzte Tagbombenstaffel?

Sie greift in Ketten zu je 3 Flugzeugen in Tieflughöhe an. Vor dem Transportflugzeug geht das Führerflugzeug der ersten Kette auf 100 bis 150 Meter Höhe, geht den Zug entlang und wirft Bomben auf vor den Zug ab. Die anderen Flugzeuge der Kette umkreisen den Zug und befeuern ihn mit Maschinengewehren, darauf schließen sie sich der auf und die Kette dreht ab. Die zweite Kette folgt in Kiellinie, die Flugzeuge stoßen hintereinander auf den Zug herunter, befeuern den mit Maschinengewehren, werfen Bomben und drehen denn ebenfalls ab. Die dritte Kette greift wieder wie die erste an und so das weiter. Außer diesem Verfahren gibt natürlich noch andere, die aber im allgemeinen wenig Abweichungen zeigen. Bei mittlerer Geschwindigkeit eines Transportzuges von 20 Kilometern, seiner verhältnismäßig großen Zielfläche und der engen, größtenteils erzwungenen Unterbringung der Truppen in den Waggons dürfte wohl mit gutem Erfolg und ziemlich starken Verlusten des Transportes zu rechnen sein. Wenn nun 25 v. H. der M.-G.-Schüsse und 25 v. H. der Bomben Treffer sind, so könnte ein Tagbombengeschwader von 18 Flugzeugen, das demnach auf den Transport 12 480 M.-G.-Schüsse und 820 Bomben abfeuern bzw. werfen kann, 3120 M.-G.-Treffer und Bombentreffer erzielen. Dadurch wird unter Umständen vernichtet und die Bahnlinie für längere Zeit gesperrt sein kann, ist auch Laien klar.

Tag- und Nachtbombenstaffeln, die auf Städte und größere lebenswichtige Anlagen des Feindstaates angesetzt sind, greifen nicht mit M.-G.-S, sondern nur mit Bomben an.

Hier wird man zum Beispiel bei einem Nachtbombengeschwader mit gewaltigen Mengen an Spreng- und Brandbomben rechnen müssen. Angenommen, eine Stadt wird von einem Geschwader, von dem also alle 5 Minuten oder in noch größeren Abständen ein Flugzeug in der Nacht erscheint, angegriffen, so ist diese Stadt bei 18 Flugzeugen des Geschwaders 1½ bis 8 Stunden oder noch länger dem Angriff ausgesetzt. Man rechnet für jedes Flugzeug mit 5500 Kilogramm Bombenlast (nach obiger Beschreibung kein ganz modernes Flugzeug), worunter 1833 Brandbomben und 79 Sprengbomben (eine Brandbombe wiegt 1 Kilogramm, die Sprengbomben haben verschiedene Gewichte) sind.

Es würde dann das ganze Geschwader über 1422 Sprengbomben und 36 000 Brandbomben verfügen.

Wir wollen annehmen, daß vier Bombenflugzeuge herabgeschossen werden, daß zwei Flugzeuge sich verfliegen und ihr Ziel nicht erreichen. Ferner mag die Hälfte der abgeworfenen Bomben aus irgendwelchen Gründen nicht zünden, die Hälfte der gezündeten Bomben mag ihr Ziel nicht treffen und von dem noch verbleibenden Rest sollen fünf Sechstel auf Straßen und freie Plätze fallen. Selbst beim Zusammentreffen aller dieser ungünstigen Vorbringungen würden immer noch 47 Sprengbomben und 1060 Brandbomben ihre verheerende Wirkung ausüben können.

Hiermit ist das Schicksal einer Stadt besiegelt, denn die Feuerwehr kann unmöglich alle die Brandherde löschen.

Die neuesten Brandbomben, die Elektron-Thermitbomben, können mit Wasser nicht gelöscht werden.

Sie üben im Gegenteil desto stärkere Brandwirkung aus, je mehr sie mit Wasser in Berührung kommen. Die Füllung dieser Brandbombe besteht aus dem von der Schienenschweißung her bekannten Thermit, der zu flüssigem Eisen schmilzt und den aus Elektronleichtmetall bestehenden Bombenkörper zum Brennen und zum Schmelzen bringt.

Die Entwicklung des Flugzeuges hat auch in bedeutungsvoller Weise auf die Seekriegsführung eingewirkt. Um die Flotte mit Flugzeugen für Aufklärung, Beobachtung und Kampf auszurüsten, wurden Flugzeugträgerschiffe gebaut. Heute plant man bereits, jedes neue große Ueberwasserschiff (Panzerkreuzer und sogar Zerstörer) zur Aufnahme von Flugzeugen herzurichten und mit Vorrichtungen zum Abfliegen und Anbordnehmen zu versehen. In den Vereinigten Staaten geht man noch einen Schritt weiter.

Hier sollen Unterseeboote mit Flugzeugen ausgestattet werden.

Im Jahre 1930 wurden durch die Flugzeugwerft Grover Loening zusammenlegbare Flugboote geliefert. Folgendermaßen soll beim Einsatz dieser Flugzeuge verfahren werden. Bei Nichtgebrauch soll das zusammengelegte Flugzeug im Innern des U-Bootes verstaut werden. Soll es verwendet werden, dann wird es auf dem Deck des aufgetauchten U-Bootes zusammengesetzt. Während das U-Boot dann wieder taucht, bleibt das Flugzeug auf der Wasserfläche zurück und steigt auf. Das startbereite Flugzeug hat einen 100-P. S.-Motor, eine Spannweite von 11,58 Meter und wiegt mit voller Ausrüstung 708 Kilogramm.

In Frankreich will man ebenfalls möglichst alle Schiffe mit Flugzeugen ausrüsten.

Bisher hat Frankreich 86 Flugzeuge auf Schiffen. Da den Flugzeugen auf Schiffen kein großer Startraum zur Verfügung steht, werden sie mittels Katapult mit hoher Antriebskraft abgeschossen. Selbst auf dem Lande plant man dies, um auch in nicht geeignetem Gelände (auf engstem Raum) Flugzeuge starten zu lassen. So wurde in England im Mai 1930 ein Bombenflugzeug mit 7 Tonnen Gewicht durch ein Katapult (ein zweirädriges Gestell, das als Antriebskraft für das Ablassen des Flugzeuges einen Luftkompressor mit 3000 P. S. Leistung hat) abgeschossen. Das Flugzeug erhob sich schon nach 8 Sekunden mit 57 Meilen Geschwindigkeit nach Zurücklegung einer Wegstrecke von 100 Metern. Sonst ist die Wegestrecke für dies Flugzeug neunmal so lang.

Die deutsche Jugend soll sich nicht wehren?

Von Dietrich Hauenschild.

Der französische Ministerpräsident Herriot warf vor einiger Zeit mit Hohnlachen der Spießerwelt aller Breitengrade wieder einmal einen Bissen vor, der von den Polen bis zum Aequator jede Schlafmütze wackeln ließ. „Wie kann man den Kindern das Töten beibringen!" Das hat uns gerade noch gefehlt, daß ein Franzose uns das zuruft, uns, den Deutschen, dem wehrlosesten Volk der Erde, dessen Lehrer nach dem Willen eines sozialdemokratischen Kultusministers den Kindern sogar beibringen müssen, daß es Unsinn sei, für ein wachsendes und lebensstarkes Volk auch genügend Lebensraum zu erwerben. Wie gut muß Herriot über jenen Teil Deutschlands und deutschen Bevölkerungsteil unterrichtet sein, der mit allen Kräften für die Verkümmerung der deutschen Jugend eintritt.

Diese Leute vom Schlage Breitscheids, Gerlachs und der ganzen, immer noch viel zu langen Reihe der sogenannten Liga für Menschenrechte (und Deutschenknechtung, sollte man hinzufügen!) wissen sehr genau, daß die Redensart „Wie kann man Kindern das Töten beibringen!" für den französischen Generalstab längst keine rhetorische Frage mehr ist, sondern eine wirkliche und sehr ernst genommene Frage: Wie kann man Kindern das Töten beibringen? Wie macht man das am geschicktesten? Nur bedient sich der französische Generalstab nicht dieser erbärmlichen und irreführenden Dialektik, sondern fragt vernünftig und schlicht: Wie machen wir die Jugend wehrhaft?

Frankreich fand darauf eine sehr ausgiebige Antwort: Herriot muß als höchster Vorgesetzter der französischen Wehrmacht an das Zwangsgesetz zur militärischen Jugendausbildung gedacht haben, als er das heuchlerisch-süßliche Wort von dem „Töten beibringen" in die Welt rief. Es gibt gar keine andere Möglichkeit, denn er hielt es für nötig, seinen Hörern zu erklären, daß die französische Jugendausbildung „ganz andere Ziele" erstrebe, ohne diese anderen Ziele auch nur anzudeuten. Das war eine hingeworfene Phrase.

Das Zwangsgesetz für die militärische Jugendausbildung ist — das wissen auch Breitscheid und Gerlach und die anderen, obwohl sie sich die Ohren zuhalten, wenn man ihnen das zurukt! — eiserner Bestandteil der französischen Heeresreform, um die Senkung der Dienstzeit von 18 auf 12 Monate überhaupt möglich zu machen. In einem Jahr kann niemand — und sei er ein militärisches Genie — das soldatische Handwerk eines neuzeitlichen Krieges erlernen. Deshalb erfaßt der französische Generalstab folgerichtig schon die Schulzeit für die kriegsmäßige Ausbildung. **Die Schulkinder lernen nicht nur mit scharfen Gewehren umgehen, sondern beschäftigen sich auch mit Maschinengewehren, Geschützen, Flugzeugen, Bomben- und Gasangriffen.** Das nennt man in Frankreich „körperliche Ertüchtigung" und macht das schon seit 1928, obwohl der erwähnte Gesetzentwurf zurückgestellt worden ist, um aus der „freiwilligen" Praxis erst noch bessere Unterlagen für ein so wichtiges Gesetzeswerk zu gewinnen. Deshalb schufen sich Kriegs- und Kultusministerium einen Verbindungsmann in dem Unterminister für körperliche Ertüchtigung, setzen in jedem Wehrkreis einen Oberst, in jedes Departement einen Stabsoffizier als Leiter und Offiziere und Unteroffiziere als ständige Lehrer für militärische Jugendausbildung ein. Der Staat stellt dafür die Lehrpläne auf, kontrolliert das Ganze durch halbjährliche Besichtigungen, verbunden mit Geländeübungen und regelrechten Manövern, und veranstaltet Prüfungen für die Ausstebung nach Waffengattungen und Dienstgraden. Die „Freiwilligen" erfahren Bevorzugung bei Anstellung im Beamtenkörper, erhalten Unteroffizierzeugnisse, die ihnen unverzügliche Beförderung beim Heereseintritt sichern, und kommen, sofern sie schon als Kinder ihre Eignung erwiesen, aus der Schule, sofort auf die Kriegsschule.

Das alles finden wir durchaus richtig und nehmen Herrn Herriot die Heuchelei von Gramat nicht einmal krumm. Er wandte sie an, um die Lebensnotwendigkeiten seines Landes wahrzunehmen. Seine Pflicht! Aber nehmen wir uns in diesem Punkte ein Beispiel an ihm und verfolgen wir unsere Pflicht mit dem gleichen Eifer.

Es ist nicht Deutschlands Schuld und am allerwenigsten Schuld der Jugend, wenn dieses Daseinsringen zu einem Kampf ganzer Völker geworden ist. Aber soll man eine Jugend in Unkenntnis über solche uns drohende Möglichkeiten lassen? Soll man sie nicht lehren, sich dagegen zu wehren? Es ist Sünde an der Jugend, ihr nicht mit der ersten Fähigkeit zum Denken auch die Richtung der Selbstverteidigung zu geben. Dazu ist es nötig, daß man sie in den Mitteln der Selbstverteidigung, der Abwehr unterweist und im Wehrgeist erzieht. Dagegen hilft kein Waschweibergeklärr, am allerwenigsten die so sehr beliebt gewordene Redensart von den Müttern, die ihre Kinder nicht zu Schlachtopfern des Krieges mißbraucht sehen wollen. Der Wille dieser Mütter in Ehren. Das Leben hat sie aber nie danach gefragt, sondern das Leben richtete an die Kinder aller Generationen immer die Frage: Was könnt ihr zum eurer Selbstbehauptung tun? Wehe der Jugend, die diese Schicksalsfrage nicht wehrhaft zu beantworten weiß. Wehe dem Volke, das die Wehrhaftigkeit seiner Jugend nicht bis zum äußersten erweckt und kräftigt!

SA.-Reiterei

Und morgen heißt es reiten —
Es fiel ein Reif ins Glüd . . .
Kein Lieb wird uns begleiten,
Feinslieb, das bleibt zurück.

Die Fiedel muß verklingen;
Blut rinnt statt Weines Strahl
Der Bogen, den wir schwingen.
Ist von geschliffenem Stahl.

Fällt manchem in die Zügel
Ein kalt' Novemberwehn —
Es türmen sich die Hügel.
Drauf schwarz die Kreuze stehn.

Wir aber woll'n nicht fragen,
Ob uns das Auge bricht:
In unserm Banner tragen
Wir Deutschlands Zuversicht.

Solang uns Hitler leitet,
Macht uns kein Teufel bang —
Die junge Garde streitet
Treu bis zum Untergang.

Und sollt' das Reich verderben
In Schmach und Sklaverei! —
Wohlan, dann weiß zu sterben
Die braune Reiterei!

Die Fahne

In einem roten Viertel der Stadt. Donnernder Marschschritt klingt über das Pflaster. Eine Gefolgschaft Hitlerjugend marschiert. Kampflieder klingen auf und hallen von den Häusern wider. Trotzig und fanatisch klingt es:

Die rote Front brecht sie entzwei!
HJ. marschiert! Achtung, die Straße frei!

Es geht durch die Hochburg der Kommune. Verbissen stehen ihre Verfechter in den Hausfluren und ballen die Fäuste in ohnmächtiger Wut. Aus manchen Fenstern grüßen deutsche Jungen das Symbol des nationalsozialistischen Freiheitskampfes. Weiter geht es. Hell bricht aus jungen Kehlen der Kampfruf:

Deutschland erwache!

Sonderbar ruhig liegen die Straßen und kein Gegenruf erschallt. — — —

Da brechen aus dunklen Nebenstraßen Hunderte roter Banditen und stürzen sich auf die Hitlerjugend.

Ein Kommando ertönt. Mit dem Koppel in der Hand wehren sich die Jungen gegen die rote Uebermacht. Zornig und verbissen.

Plötzlich stürzen sich die Angreifer auf den Fahnenträger, ihm die Fahne zu entreißen. Sofort springen ein paar Jungen zu Hilfe und scharen sich um den Fahnrich, um ihn gegen alle Angriffe zu decken. Doch die Uebermacht überrennt den schwachen Widerstand, ergreift die Fahne und will damit das Weite suchen. Rasend vor Wut springt der schwerverletzte Fahnenträger auf. Laut gellt sein Schrei: „Rettet die Fahne!" Wilde Kraft beseelt da alle Hitlerjungen. Sie stürzen nach und entreißen den Räubern ihre Fahne.

Ein wilder Kampf entbrennt. Aber die Empörung der Jungen schafft Riesenkräfte. Sie siegen im ungleichen Kampfe. Die Fahne ist gerettet. In den Blättern der Journaille aber steht am anderen Tage: „Gestern veranstalteten die Nationalsozialisten einen Marsch durch die Arbeiterviertel der Stadt und provozierten die Arbeiter. Passanten und Demonstranten gerieten aneinander. Vier Leichtverletzte und ein Schwerverletzter waren das Resultat. Wann gedenkt die Regierung diesem Rowdiotum Einhalt zu gebieten?"

Arno Geyer.

Die CGR. verbietet!

Aus Wickau (Böhmen) wird uns gemeldet: Verboten wurde von der Bezirksbehörde in Deutsch-Gabel das von der Deutschen Jungenschaft „Adler und Falken" — ein vollkommen unpolitischer Jugendbund — in Jägerdörfel an der Lausche geplante 8. Winterlager. Es sollte so wie die zwei vorangegangenen zur Ausbildung der Jungen im Schneeschuhlaufen usw. dienen. Von der Behörde wird das Verbot damit begründet, daß durch die Abhaltung des Lagers in unmittelbarer Nähe der Staatsgrenze die Ausübung des Sicherheitsdienstes und des Dienstes der Grenzorgane erheblich erschwert würde. In früheren Fällen bestand dieses Bedenken nicht.

Theodor Fontane: „Wanderungen durch die Mark Brandenburg." Atlantis-Verlag, Berlin-Zürich. Preis 3,75 ℳ.

Das vorliegende Werk stellt eine gekürzte Ausgabe der „Wanderungen in der Mark" dar. Fontane selbst betonte im Nachwort zu einer der Bände, daß ihm auf einer Wanderung in Schottland angesichts eines im Loch-See sich erhebenden alten Douglas-Schlosses der Gedanke kam, soviel Schönheit habe die Mark Brandenburg auch. Es lag ihm fern, ein wissenschaftliches Werk zu schaffen, sondern es kam ihm einzig und allein darauf an, ein Heimatbuch den Menschen zu schenken und ihnen die Schönheiten und Merkwürdigkeiten ihres Landes deutlich und in feinster Form vor Augen zu führen. Trotz der nicht unbedeutenden Kürzung eines fünf-Bände-Werkes auf einen geschlossenen Band ist das Ganze doch eine einzige, große und erlebnisreiche Wanderung geblieben. Die Schilderung ist mit der Geschichte verwoben, wird lebendig durch eingeflochtene historische Begebenheiten und veranschaulicht durch reiches und feinstes Bildmaterial. Fontanes populärstes Werk lebt in diesem neuen gestrafften Gewand wieder viel neue Freunde erwerben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 03-15/fragment/page=0009

National=Wirtschaft

Geschäftsruhe am Zuckermarkt

Am Verbrauchszuckermarkt machte sich die Festwoche lt. „Die Deutsche Zuckerindustrie" naturgemäß durch Ruhe bemerkbar und das Geschäft bewegte sich in nur engsten Grenzen zu den bisherigen Preisen. Die mitteldeutschen Weißzuckerfabriken sind meist ausverkauft. Abschlüsse für Januar vollzogen sich nicht. — Am Rohzuckermarkt fehlte für den Inlandsverkehr Angebot der Fabriken wieder gänzlich. Unterhandlungen mit Raffinerien führten wieder zu einigen Abschlüssen von Ersterzeugnis außerhalb des Inlandkontingents. — Kontigentscheine für Weißzucker waren gefragt, doch stand nur wenig Angebot zur Verfügung. — Melasse hatte bei großer Zurückhaltung der Käufer weiter recht ruhigen Markt. Das Angebot der Fabriken war nur mäßig. Auch Angebot weiterer Sichten, das ein Aufgeld forderte, fand keine Beachtung, zumal sich der Hinweis auf nächstjährigen Rübenmehranbau und größeren Melassenanfall auswirkte. — An den deutschen Terminmärkten war der Verkehr bei ruhiger Stimmung still. In Anlehnung an das Ausland konnten sich auch die Kurse nicht ganz halten und gaben zum Teil bis 15 Pfg. nach. — Die Auslandsmärkte erfuhren zufolge der Feiertage ebenfalls eine gewisse Einschränkung des Verkehrs und vermochten ihre vorwöchigen Werte wieder nicht zu behaupten.

Devisenabkommen mit Frankreich

* Mit Wirkung vom 1. Januar 1933 hat der Reichswirtschaftsminister die Devisenbewirtschaftungsstellen ermächtigt, inländischen Importeuren, die im Besitz einer allgemeinen Genehmigung nach III/3 der Richtlinien sind und im Rahmen ihres bisherigen Geschäftsbetriebes Waren aus Frankreich bezogen haben, die Genehmigung zu erteilen, diejenigen Beträge, die sie zur Bezahlung französischer Waren benötigen, jedoch wegen Erschöpfung der Höchstbeträge ihrer allgemeinen Genehmigungen nicht mehr zahlen können, zugunsten ihrer französischen Gläubiger auf ein bei der Reichshauptbank, Berlin SW 111, auf den Namen des „Office franco-allemand des paiements commerciaux" eingerichtetes Sonderkonto in Reichsmark einzuzahlen. Es macht dabei keinen Unterschied, zu welchem Zeitpunkte die geschuldeten Beträge fällig geworden sind, so daß auch die bereits im Zeitpunkte des Inkrafttretens dieser Bestimmung geschuldeten Beträge auf das Sonderkonto eingezahlt werden können. Der Gesamtbetrag der für die einzelnen Firmen zu erteilenden Genehmigungen unterliegt der Höhe nach keiner Begrenzung. Der Importeur hat für jeden Einzelfall den Antrag bei der zuständigen Devisenbewirtschaftungsstelle einzureichen.

Behandlung der Rembours-Festsetzungsbescheide

* Seit dem 1. Juli 1932 werden wie bekannt auch für Rembourskredite zur Einfuhrfinanz Höchstbeträge festgesetzt. Die Vorschriften über die Behandlung der Remboursfestsetzungsbescheide sind mit Wirkung vom 1. Januar 1933 auf Anordnung des Reichswirtschaftschaftsministers folgendermaßen geändert worden: Die Festsetzungsbescheide sind künftig alsbald nach Ablauf der Frist, für welche die Festsetzung gilt, falls ein eingetragener Kredit vor Ablauf des Bescheides fällig wird, schon mit dem ersten Abdeckungsantrag der Abteilung der Reichsbank für Auslandsschulden, Berlin SW 111, einzureichen. Die Reichsbank bewahrt alsdann die Bescheide auf, um sie bei den oft in nur kurzen Zwischenräumen eingehenden Abdeckungsanträgen jederzeit für die Abschreibungen zur Hand zu haben. Die Einreichung der Festsetzungsbescheide an die Reichsbank bei jedem einzelnen Abdeckungsantrag und die danach bisher notwendige Rücksendung an die Antragsteller fällt somit künftig fort.

Kommen Rembourskredite in Frage, die nicht unter die Kreditlinien des Deutschen Kredit-Abkommens von 1932 fallen, beidenen daher die Genehmigungen zur Abdeckung von den Devisenbewirtschaftungsstellen zu erteilen sind, so sind die Bescheide nicht der Reichsbank, sondern der zuständigen Devisenbewirtschaftsstelle einzureichen, bei der sie entsprechend dem oben Gesagten ebenfalls verbleiben. Um die Durchführung dieses Verfahrens in den Fällen zu ermöglichen, in denen von einer Firma sowohl Stillhalte- als auch Nichtstillhalte-Rembourskredite in Anspruch genommen werden, werden künftig für beide Gruppen von Krediten getrennnte Festsetzungsbescheide ausgefertigt. Denjenigen Firmen, die Rembourskredite mit einer kürzeren Laufzeit als 3 Monate aufzunehmen pflegen, werden die Festsetzungsbescheide auf Antrag nur für je 1 Kalendermonat erteilt.

Ausfuhrhemmungen durch Valuta

Beobachtungen eines indischen Einkäufers

Da Indien mit seiner 360-Millionen-Bevölkerung zurzeit das Vielfache seines Exportes von Deutschland importiert, hat es das regste Interesse an einem lebhaften, direkten Warenaustausch. Einige Beispiele vom asiatischen Markt sollte nun aber die außerordentlichen Ausfuhrschwierigkeiten beleuchten, die sich für Deutschland daraus ergeben, daß sich andere Exportländer durch das Abgehen vom Goldstandard einen Währungs-, d. h. Preisvorteil in Gestalt der Valutadifferenz zu sichern wußten.

Papierfabrik-Anlagen sind in Indien sehr gefragt. Vor einiger Zeit konnte eine solche Bestellung einer Thüringer Firma übertragen werden, doch dürfte dies vielleicht die letzte in Deutschland plazierte Anlage sein, denn die Angebote je Anlage lauten heute von England auf 36 000 gegen 46 000 Pfund Sterling deutscherseits. Blei- und Kopierstifte führte man bisher fast nur von den zwei bedeutendsten Nürnberger Firmen in Indien ein. Jetzt tritt als Konkurrenz die U. d. S. S. R. mit einem Preisunterschied von 40 v. H. auf, bei ebenbürtiger Qualität und Ausführung. Die Folge: Ein weiterer Auftrag für 14 000 Dollar wird demnächst nach der Sowjet-Union vergeben. Elektrische Zähler waren in der Welt ein Spezialartikel großer deutscher Firmen. Seit einem Jahr liefert eine Budapester Firma gleiche Ware heute 30 v. H. billiger. Infolge zufriedenstellender Lieferung ist Mitte v. J. ein weiterer Auftrag von 1000 Stück (Wert rd. 100 000 M) dahin vergeben worden. Lokomotiven interessieren Indien nach wie vor. Es sei jedoch erwähnt, daß kürzlich infolge allzu großen Preisunterschiedes eine Bestellung auf 80 000 Pfund Sterling nach der Schweiz gehen mußte. In Spinnerei-Anlagen, sowie der Fabrikation von Aluminiumblechen und Ronden ist die Schweiz seit längerer Zeit führend geworden. Zuckerfabriken sind bisher gegen 20, im Werte von 100 000 Dollar je Anlage, errichtet worden; einige Distrikte beabsichtigen noch weitere Anschaffungen. Für diesen aufblühenden Industriezweig konnte die Firma Krupp nur mit 2 Anlagen betraut werden, während alle übrigen, infolge der ganz gewaltigen Valutadifferenz, nach Frankreich, England und Holland gingen. Besonders verwunderlich ist, daß gerade Holland trotz seiner Goldvaluta in der Lage war, einige Anlagen buchen zu können.

Bekanntlich erfordern solche Neuanlagen nicht nur die Verschiffung von Maschinen usw., sondern es werden meist für längere Zeit auch Ingenieure sowie Werkmeister usw. verpflichtet. Diese Fachleute wiederum haben natürlich das ureigenste Interesse, bei laufenden Nachbestellungen stets ihr eigenes Land zu berücksichtigen. Wieviel geht Deutschland nicht allein an Verdienst bzw. Arbeitsmöglichkeit verloren, wenn im laufenden Jahre nun weitere Orders an die Randstaaten gehen, die industriell durchaus nicht so auf der Höhe sind wie Deutschland?

Dampfkessel und Turbinen: Ein größerer Auftrag, der vergangene Woche nach der C. S. R. vergeben wurde, wies 35 v. H. Preisdifferenz auf. Glühlampen, Stroh- und Schreibpapier kauft man unter jetzigen Verhältnissen fast ausschließlich in Holland, trotz Goldwährung. Für Elektro-Motorenbau spezialisiert sich neuerdings Dänemark und es konnten einige ansehnliche Aufträge daselbst plaziert werden. Eisenwaren (Bleche, Stangen, Bolzen, Nieten, Schienen), Tafelglas (Fensterscheiben), Glasflaschen, sowie Woll- und Halbwollfabrikate liefert am vorteilhaftesten Belgien. Die rheinische Industrie hat sehr viel Erzeugnisse an dieses Land abtreten müssen. Zeitungspapier kaufte man früher laufend in Schlesien bzw. Deutsch-Oesterreich. Jetzt dagegen hat Finnland, Schweden, Norwegen die Führung in diesem ganz bedeutenden Exportartikel übernommen. Auch diese Millionenaufträge hat Deutschland für immer auf sein Verlustkonto zu buchen!

Italien als ganz junger Industriestaat tritt auf den Weltmärkten in folgenden Erzeugnissen stark in Erscheinung: Elektromotore, Steinfließen, Fahrstühle, Medikamente, Woll- und Halbwollstoffe. Japan hat sich in Indien bereits die ausschließliche Vorherrschaft erkämpft in den Chemnitzer Industrieerzeugnissen, wie: Strümpfen, Web- und Strickwaren. Durch bedeutende japanische Ausstellungen in den Hauptstädten Indiens wird die aufblühende Industrie von Staats wegen reichlich gefördert. Somit dürfte Japan demnächst auch führend werden im Export von Glaswaren, Glühstrümpfen, Emaillewaren, die seit langem nicht mehr aus Deutschland bezogen werden können. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß Japan zur rechten Zeit den Goldstandard aufgab, um sich überall den Weltmarktpreisen anpassen zu können.

Die führenden indischen Firmen bedauern es außerordentlich, daß Deutschland fast gar keine direkte Fühlung mit den indischen Abnehmern hat und pflegt; andererseits auch keinerlei Anstrengungen macht, um auf diesem ungeheuren Absatzmarkt im Geschäft zu bleiben. Wie vorbildlich sind da die japanischen bzw. U. S. A. Industrie-Ausstellungen!

Es erscheint auch kaum faßbar, wenn fast alle deutschen Konzern-Vertretungen der Metallwaren-Industrie (Messing-, Kupfer- und Aluminium-Halbfabrikate) Londoner Firmen übertragen worden sind, also in englischen Händen ruhen. Daß man infolge der scharfen anti-englischen Bewegung lieber andere Lieferanten aufsucht, dürfte erhellend sein. Auf der anderen Seite hat der Engländer soviel Nationalbewußtsein, daß er eventuell vorliegende Aufträge zunächst seiner eigenen Industrie überschreibt, als daß er diese nach Deutschland gibt!

Wirtschaftsrundschau

* **Steigende Insolvenzziffern im Dezember.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat Dezember 1932 durch den „Reichsanzeiger" 521 neue Konkurse ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 280 eröffneten Vergleichsverfahren bekannt gegeben. Die entsprechende Zahl für den Vormonat stellte sich auf 449 bzw. 267.

* **Gehaltener Stickstoffabsatz im Dezember.** Das Stickstoff-Syndikat, G. m. b. H., berichtet: Der in den vergangenen Monaten in ruhiger Aufwärtsentwicklung gewonnene Vorsprung im Absatz gegenüber der gleichen Zeitspanne des Vorjahres konnte auch im Dezember gehalten werden. Das neue Erzeugnis Kalkammonsalpeter DAVV. hat sich gut eingeführt; die in den Monaten Januar/Februar voraussichtlich anfallende beschränkte Erzeugung ist bereits verkauft. Leunakalk ist im Januar prompt lieferbar.

* **Unveränderte Lage in der Papier- und Zellstoffindustrie.** Der Zentralausschuß der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoffindustrie berichtet: Die Absatzverhältnisse auf dem Papier- und Pappenmarkt haben sich im Dezember ungefähr auf dem Niveau des Vormonats gehalten. Der Altpapiermarkt zeigt weiter eine steigende Tendenz. Infolge der drohenden Papierholzkontingentierung machte sich stellenweise Mangel an deutschem Papierholz sowie ein Anziehen der Preise bemerkbar. Die Wasserverhältnisse sind in den letzten Monaten stark zurückgegangen, so daß auch im Berichtsmonat nur ein Teil der Beschäftigungsmöglichkeit ausgenutzt werden konnte.

* **Der sinkende Großhandels-Index. — Starker Rückgang der Agrarstoffe.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 28. Dez. berechnete Inderziffer der Großhandelspreise ist mit 91,6 gegenüber der Vorwoche (92,4) um 0,9 v. H. gesunken. Von den Hauptgruppen haben sich die Agrarstoffe infolge der Preisrückgänge für Schlachtvieh, Butter und Eiern von 84,5 auf 82,4 oder um 2,5 v. H. gesenkt. Die Inderziffern für industrielle Fertigwaren auf 113,4 (—0,1) v. H.

* **Verminderung des Roheisenabsatzes im Dezember.** Nach Mitteilung des Roheisen-Verbandes in Essen wurde der Roheisen-Inlandsmarkt im Dezember beeinflußt durch die Feiertage und die damit vielfach verbundenen Betriebsferien. Es war daher ein Rückgang des Absatzes zu verzeichnen. Auf den Auslandsmärkten war das Geschäft ebenfalls ruhig.

* **Zollbelastung für deutsche Kohlen in Amerika.** Auf Grund einer Entscheidung des Generalstaatsanwalts Mitchell hat Schatzsekretär Mills angeordnet, daß auf englische und deutsche Kohlen bis zum endgültigen Gerichtsbeschluß vorläufig ebenfalls 10 Cents per 100 Pfund für Zölle erhoben werden. Die kanadische Kohle ist dagegen vorläufig zollfrei, da die kanadische Einfuhr amerikanischer Kohle den Export kanadischer Kohle übersteigt.

* **Eine Uebersicht über die wirtschaftspolitischen Beziehungen Deutschlands.** — Das Reichswirtschaftsministerium hat wiederum wie im Vorjahre eine Uebersicht über den Stand der wirtschaftspolitischen Beziehungen Deutschlands im Jahre 1932, erschienen im Verlag Eildienst für Amtliche und Private Handelsnachrichten G. m. b. H., Berlin, herausgegeben, in der nach einem ausführlichen Gesamtüberblick über die Entwicklung der handelspolitischen Beziehungen des Deutschen Reiches zum Auslande im Jahre 1932 im einzelnen auf die Entwick der deutschen Handelsbilanz und des Wa austausches, den Stand der Abkommen den kleinen Grenzverkehr, auf die Clearin kommen, die Abkommen zur Vermeidung Doppelbesteuerung und endlich auf die K tivverträge eingegangen wird.

Berliner Effektenbörse

vom 2. Januar.

* Die erste Börse des neuen Jahres be in freundlicher Haltung. Das P kum hatte größere Anlagekäufe gesetzt. Das Geschäft war im allgeme ruhig, konnte sich aber im Verlauf etwas leben. Bevorzugt waren Tarifwerte Zusammenhang mit Anlagekäufen. Ber Kraft und Licht stiegen auf 118½ (116), C lottenburger Wasser auf 90 (87½), Dess Gas auf 111½ (110), Elektrische Lieferu auf 83¾ (82). Montanwerte waren ver lässigt und eröffneten meist schwächer. nische Braunkohlen waren 4 Punkte niedr Laura gingen auf 25¼ (28) zurück. H eröffneten mit 50⅞ (53½). Weiter be waren Elektrowerte, Schuckert in Er tung einer Dividende + 1, Siemens ko sich weiter erholen. Schultheiß wurden den günstigen Abschluß erneut 1¾ v. H. bewertet. Auch Reichsbankanteile (waren wieder gefragt. Der Schiffah aktienmarkt war schwächer. Conti gewa 2, Schubert und Salzer 1½.

Am Rentenmarkt setzten sich die lagekäufe des Publikums fort. Reichss buchforderungen wurden ½ v. H. höher zahlt. Neubesitzanleihe stiegen auf 7,90 (Altbesitz auf 63,30 (62⅞). Reichsbahnvo aktien setzten unter Berücksichtigung des dendenabschlages von 3½ v. H. mit 91½ 94⅞ ein. Tagesgeld entspannte sich 4⅝. Das englische Pfund war mit wieder fester.

Die Schlußbörse lag wenig ändert. Man notierte folgende K Reichsbank 149½, Berliner Kraft und 118, Elektrische Lieferungen 82, RWE Gefürel 95½, Neubesitz 7,85, Reichsbah zugsaktien 91,10. Reichsschuldbuchforder notierten wie folgt: 1933er 99,57—1 1940er 80,12—82; 1945er—1948er 47,37—

* **Berliner Produktenbörse vom 2.** Das Geschäft wollte an der Berliner Ge börse am ersten Arbeitstag im neuen nicht in Gang kommen, dagegen ist das gebot größer geworden. Händler Konsum hielten zurück, so daß trotz fortge Interventionen der beauftragten Stelle am Sonnabend notierten amtlichen Kurs aufrecht erhalten werden konnten. handelsrechtliche Lieferung in Frag verloren die Preise durchschnittlich 1 M.

Am Mehlmarkt blieben die Kurs behauptet. Das Geschäft ließ wen wünschen übrig. Entsprechend der allge Tendenz zeigte sich auch für Hafer große Nachfrage. Der Markt verkehrte aus ruhig bei Preisen, die unter dem abendstand stehen. Gerste ohne jeglic lebung.

Berliner Devisenkurse vom 2. Ja

(Ohne Gewähr)	Geld	Brief		Geld
Buenos Aires	0,858	0,862	Italien	21,5
Kanada	3,716	3,724	Jugoslawien	5,5
Japan	0,869	0,871	Kopenhagen	72,6
Istanbul	2,008	2,012	Lissabon	12,7
London	14,03	14,07	Oslo	72,2
Newyork	4,209	4,217	Paris	16,4
Rio de Janeiro	0,269	0,271	Prag	12,4
Amsterdam	169,18	169,52	Riga	79,7
Athen	2,198	2,202	Schweiz	80,9
Brüssel	58,26	58,38	Sofia	3,0
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	34,3
Budapest	—	—	Stockholm	76,4
Danzig	81,72	81,88	Wien	51,9
Helsingfors	6,164	6,176		

Leipziger Schlachtviehmarkt, 2. J

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 2. J Auftrieb: 579 Rinder, 88 Ochsen, 259 176 Kühe, 56 Färsen, 233 Kälber, 528 1790 Schweine, zusammen 3130 Tiere. dem: 66 Rinder, 26 Kälber, 188 Sch Schweine.

Preise f. 50 Kilogramm Lebendgewicht i

Ochsen:	1. Kl.	30—32	Kälber:	1. Kl.	
	2. „	26—29		2. „	
	3. „	23—25		3. „	
	4 „	20—22		4. „	
	5. „	—		5. „	
	6. „	—	Schafe:	1. „	
Bullen:	1. „	27—28		2. „	
	2. „	24—26		3. „	
	3. „	22—23		4. „	
	4. „	19—21		5. „	
Kühe:	1. „	25—27	Schweine:	1. „	
	2. „	22—24		2. „	
	3. „	18—21		3. „	
	4. „	13—17		4. „	
	5. „	—		5. „	
Färsen:	1. „	30—32		6. „	
	2. „	25—29		7. „	

Geschäftsgang: Rinder und Kälber Schafe mittel, Schweine langsam. Ueb 120 Rinder, 15 Ochsen, 50 Bullen, 5 Kalben, 21 Kälber, 30 Schafe, 25 Sch

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit wöchentl. Beilage „Vaterland u. Welt" — Ersatzansprüche bei Störung infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Dienstag, 3. Januar 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe Seite 6 unter dem Impressum. — Unangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 2

Vor der parlamentarischen Klärung:

Der Wirrwarr im Kabinett Schleicher dauert an

„Der gehetzte Schäferhund"

Das Durcheinander im Reichskabinett

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 8. Jan. Die tiefgreifenden Gegensätze im Reichskabinett, die bisher jegliche positive Aufbauarbeit unmöglich gemacht haben, und die zeitweise zu den schärfsten Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Mitgliedern des Kabinetts führten, lassen sich durch nichts mehr aus der Welt schaffen. Schon seit einigen Tagen konnten wir darauf hinweisen, daß sich sogar die Stimmen aus der nächsten Umgebung des Herrn von Schleicher mehren, die darauf hinweisen, daß der augenblickliche unmögliche Zustand schon in aller Kürze zu einer Auflösung des Kabinetts führen müsse. Vor uns liegt eine neue „Mahnung" an Schleicher, die gestern in einer bekannten Korrespondenz, die Herrn von Schleicher ziemlich nahe stehen dürfte, erschien und die sich mit dem Wirrwarr beschäftigt, den allein die Einrichtung des neuen Arbeitsbeschaffungskommissariats zur Folge gehabt hat. Wir geben diese Ausführungen deshalb auszugsweise wieder, weil sie wichtige und sicherlich interessante Einzelheiten über das Durch- und Gegeneinander innerhalb des Reichskabinetts enthalten und weil sie im großen und ganzen das bestätigen, was wir schon seit Tagen immer wieder festzustellen in der Lage waren. In einem Artikel, der die Ueberschrift „Der gehetzte Schäferhund — Prin- [illegible]

[illegible] Einführung gedachte Landwirtschaft und zwischen beiden der bellende Schäferhund für Arbeitsbeschaffung. Das ist eine Fehl-Konstruktion, die besten Falls ein Fortwursteln bis zu einem noch nicht abzusehenden bösen Ende führt. Wenn der Stellvertreter des Reichsarbeitskommissars, Ministerialrat Raps, zum Reichsfinanzministerium ressortiert, dessen Chef Graf Schwerin von Krosigk zwar den Kopf, nicht aber den Mut hat, sich gegen die Argumente der Reichsbank durchzusetzen, dann ist es klar, daß der Reichskommissar niemals zum Ziele kommen kann. Wenn andererseits das Reichsarbeitsministerium, das bekanntlich über die allerstärkste Bürokratie von allen Ministerien verfügt, in dem Regierungsrat Grünewald und das Ministerium Warmbold in der Person des Oberregierungsrates Geiger Herrn Gereke beratend zur Seite stehen, so werden diese Herren nichts empfehlen, was ihren Ministern nicht etwa genehm sein würde. So wie die Dinge liegen, muß man jedenfalls auch in Sachen Arbeitsbeschaffung außerordentlich schwarz sehen . . ."**

Kommentar vollkommen überflüssig!

Morgen Aeltestenrat

Berlin, 8. Jan. Der Aeltestenrat des Reichstages wird in seiner morgigen Sitzung über die Einberufung des Reichstages entscheiden. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, wird sich erst im Laufe des heutigen und vielleicht sogar erst des morgigen Tages ergeben. Nach Lage der Dinge ist jedoch vorläufig noch anzunehmen, daß der Reichstag wohl kaum vor der dritten Januarwoche zu seiner nächsten Sitzung zusammentreten wird. Auf der Tagesordnung der kommenden Sitzung wird sehr wahrscheinlich eine große politische Aussprache von etwa achttägiger Dauer stehen, die durch die Kanzlerrede eingeleitet und durch die Abstimmung über die vorliegenden Mißtrauensanträge abgeschlossen werden wird. Der Haushaltsausschuß und der sozial-politische Ausschuß des Reichstages werden bekanntlich schon am 10. Januar zu ihrer nächsten Sitzung zusammentreten.

Der Ueberfall der kommunistischen Mordbuben auf das Rhönlager

Kommunisten werden mit blutigen Köpfen heimgeschickt

Weimar, 2. Januar. Das Rhönlager überfallen! Das war die Meldung, die am Sonntag Abend uns in Weimar alarmierte. Am Montag in aller Frühe jagten wir im Auto auf die Rhön. Der Lagerkommandant Hauptmann Schmückle begrüßt uns und beginnt sofort mit seinem Bericht. Der Ueberfall ist planmäßig erfolgt. Das ergibt sich aus der Tatsache, daß schon Urlauber überfallen worden sind. So wurde ein Urlauber in Frankenheim beschossen. In Oberweyd wurde einem anderen gesagt: „Jeden, den wir von euch einzeln erwischen, schlitzen wir den Bauch auf!" Außerdem wurde von Vertrauensleuten dem Lagerkommandanten mitgeteilt, daß die Kommunisten die Absicht hätten, das Lager zu stürmen. Kommunisten hatten gesagt, daß bis zum 5. Januar das Lager beseitigt werden müsse, da an diesem Tage die Kommunisten losschlagen wollten.

Am Silvesterabend fand in Frankenheim eine geheime Funktionärversammlung statt, in der wieder davon gesprochen wurde, daß das Rhönlager gestürmt werden müsse. Diese Meldungen hatten den Lagerkommandant veranlaßt, zwei Tage vor dem Ueberfall eine Alarmübung abzuhalten. Dieser Uebung ist es zu verdanken, daß die Freiwilligen auf dem Rhönlager nicht hingeschlachtet worden sind.

Als im Lager die Silvesterfeier im Gange war, wurde bereits gemeldet, daß im Wald umher Pfeifsignale zu hören sein. Im Außenposten gelang es, das Gespräch von drei unbekannten Leuten zu belauschen, die sagten, daß jetzt der Zeitpunkt für die Anzündung des Lagers günstig sei. Der Außenposten griff daraufhin die beiden Leute. Es gelang dem einen zu entkommen, während der andere im Lager festgehalten wurde. In Frankenheim wurde daraufhin der dortige Gendarm alarmiert. Dem Gendarm schlossen sich aber auch noch ein berüchtigter Kommunistenführer und die ganze Menge aus der Geheimversammlung, ungefähr 200 Mann, an. Im Lager selbst hatte man auf die Pfeifsignale und die beiden belauschten Kommunisten nicht allzugroßen Wert gelegt. Immerhin war man vorsichtig geworden. Als der Gendarm mit seinen Begleitern ankam, gestattete die Lagerwache dem Kommunistenführer den Zutritt nicht. Daraufhin erklärte der Kommunist: „Was jetzt kommt, das ist mir ganz egal!" Es entwickelte sich rund um das Lager herum ein Kampf. Die Freiwilligen hatten die Höhen um das Lager besetzt.

Von Seiten der Kommunisten wurde auf diese Verteidigungslinie ein dauerndes langsames Schützenfeuer unterhalten. Es fielen ungefähr 200 bis 250 Schüsse.

Die Freiwilligen des Lagers waren nicht bewaffnet, lediglich der Lagerkommandant und einzelne Führer. Der von Frankenheim heraufgekommene Gendarm beteiligte sich an der Abwehr der Kommunisten. Er befand sich dabei mitten unter ihnen. Als er aus der Feuerlinie zurücklief, stürzte er hin. Dieser Sturz war der Anlaß dafür, daß schon ½ Stunde später in Frankenheim die Meldung vorlag, der Gendarm sei erschossen. Ein Zeichen dafür, wie ausgezeichnet die Angreifer ihren Nachrichtendienst organisiert hatten.

Einer von den Angreifern, der gefangen wurde, wehrte sich und biß dabei dem Lagerkommandanten in den kleinen Finger. Diese Verletzung ist die einzige, die bei den Arbeitsfreiwilligen vorgekommen ist, während auf Seiten der Angreifer anscheinend mehrere Verletzungen vorliegen. Das Gefecht dauerte annähernd zwei Stunden. Dann gelang es, die Angreifer zurückzudrängen. Drei Angreifer wurden zurückbehalten; die Polizei nahm neun weitere Verhaftungen in Frankenheim vor. Wie weiterhin bekannt wird, sind sieben Kommunisten nicht nach Frankenheim zurückgekehrt. Es ist anzunehmen, daß diese verletzt worden sind und sich daher verborgen halten, um nicht der Täterschaft überführt zu werden.

Schon jetzt läßt sich erkennen, daß die Kommunisten ihre Absicht, das Lager in Brand zu stecken, ableugnen werden. So behauptet der zuerst im Lager festgehaltene Kundschafter, er

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Der Verrat am großdeutschen Gedanken

Dr. Tr. Mit dem ersten Januar ist das Lausanner Protokoll in Kraft getreten, nachdem es kurz vor Ablauf der dafür vorgesehenen Frist von Frankreich ratifiziert worden war. In einer achtstündigen Sitzung der französischen Kammer wurde das Werk der französischen Finanzdiplomatie, das durch die mit 82 gegen 80 Stimmen erfolgte Annahme des Protokolls im österreichischen Nationalrat eingeleitet worden war, vollendet. Herr Dollfuß wird nun wiederum vor den Nationalrat, welcher der wahren Volksstimmung schon lange nicht mehr entspricht, hintreten und mit dem Gesetz, welches die Anleihebedingungen enthält, in der Hand erklären, daß es angesichts der katastrophalen Wirtschaftslage keinen anderen Ausweg für Oesterreich gegeben hätte, als das Anleiheprotokoll bis zum letzten zu verfechten. In Wirklichkeit ist dem österreichischen Volke durch die Gewährung der in Frage stehenden 300 Millionen Schilling keineswegs geholfen. Zunächst einmal dienen 100 Millionen zur Umwandlung eines kurzfristigen Kredites, welchen die Bank von England gewährt hatte, so daß es sich hier bei einem Drittel des Anleihebetrages nur um eine Kreditprolongation handelt. Ferner sind 90 Millionen an die Bank für internationalen Zahlungsausgleich zu zahlen. Von dem Rest bleiben unter Berücksichtigung des Zinsendienstes allenfalls noch 50 Millionen Schilling übrig, die aber nicht im geringsten ausreichen, den freien Devisenverkehr wieder herzustellen und das Transfermoratorium aufzuheben. Für produktive Zwecke wird also kaum ein Schilling verwendet werden können.

Die Bedeutung dieses Anleiheabkommens liegt nicht so sehr auf wirtschaftlichem, als auf politischem Gebiet. Dies hat am deutlichsten die Verhandlung des Protokolls in der französischen Kammer und im Senat gezeigt. Daraus ging hervor, daß es sich nicht, wie Herr Dollfuß seinen Volksgenossen gern verständlich machen möchte, um eine aus wirtschaftlichen Gründen gewährte Anleihe, sondern vielmehr um einen außenpolitischen Sieg Frankreichs von allergrößter Tragweite handelt. Der französische Ministerpräsident Paul-Boncour hat sich nicht gescheut, diese Frage ganz als einen Eckstein der französischen Politik zu bezeichnen und auf Grund dieser Bedeutung die Vertrauensfrage zu stellen, d. h. also von der Lösung dieses Problems der französischen Donaupolitik das Schicksal seiner Regierung abhängig zu machen. Deutlich kam im Senat und in der Kammer zum Ausdruck, daß das Anleiheprotokoll allein bezwecken soll, Oesterreich vom Anschluß an Deutschland fernzuhalten und es in die Völkerbundspolitik, die ja letzten Endes von Frankreich geführt wird, einzuspannen. Nachdem die Verhältnisse in Südosteuropa in letzter Zeit ein etwas anderes Gesicht bekommen hatten — man denke an das Nachlassen des französischen Einflusses in Ungarn und Rumänien — und daher ja auch Frankreich in der Anleihegewährung an die Südoststaaten nicht mehr so freigiebig wie bisher verfuhr, kam es den Politikern am Quai d'Orsey darauf an, die Einkreisungspolitik auf einer anderen Basis zu versuchen. Außerdem war ja Oesterreich immer noch eine Lücke in dem Gürtel, den man heute, unterstützt von der mangelhaften deutschen Außenpolitik, um das Reich herumgelegt hat. Mit zynischer Offenheit sind diese Ziele Frankreichs von den parlamentarischen Körperschaften und der Presse der Welt präsentiert worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330103-15/fragment/page=0011